

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

172 (26.7.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlag: Die 6spaltige, H. Zeile, oder deren Raum 20 A. Solaliferate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, H. Zeile, oder deren Raum 20 A. Solaliferate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zentrum und Heeresvermehrung.

(Ein Rückblick.)

Es versteht sich, daß das Zentrum, wenn es sich schon den Reformvorschlägen seines eigenen militärischen Sachverständigen abgeneigt zeigte, den Anträgen der Sozialdemokratie gegenüber sich erst recht ablehnend verhielt.

Das Zentrum stimmte gegen den sozialdemokratischen Antrag, die Dienstzeit im stehenden Heere auf ein Jahr herabzusetzen.

Das Zentrum stimmte gegen den nach dieser Ablehnung eingebrachten Antrag, das Vorrecht des Einjährigen-Freiwilligen-Dienstes aufzuheben.

Das Zentrum stimmte gegen den Antrag, daß die zum Militärdienst eingezogenen Mannschaften nicht zu häuslichen Diensten (Burschen) verwendet werden sollen.

Das Zentrum stimmte gegen den Antrag, die Bestimmungen aufzuheben, die das Gardekorps und sonstige Elitesformationen von den übrigen Truppenteilen unterscheiden.

Das Zentrum stimmte gegen den Antrag, den Angehörigen der Armee die Freiheit der politischen und religiösen Meinung und ihrer außerdienstlichen Betätigung zu gewährleisten und die Befugnis der politischen oder religiösen Meinung der militärischen Disziplin zu entziehen.

Das Zentrum stimmte gegen den Antrag, daß die Beförderung innerhalb der Armee nur von der persönlichen Tüchtigkeit abhängen und auf die gesellschaftliche Stellung oder die Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft oder einer politischen Partei keine Rücksicht genommen werden solle.

Das Zentrum stimmte gegen den Antrag, daß die militärische Sperre (das Militärverbot) gegen Gewerbetreibende oder Angehörige anderer Berufe wegen Zugehörigkeit zu einer Partei- oder Religionsgemeinschaft oder wegen Herabgabe von Ämtern zu Veranlassungen einer Partei, eines Vereins oder einer Gewerkschaft nicht verhängt werden dürfe und daß den Betroffenen gegen jede an dem Erlaß oder der Durchführung des Militärverbots beteiligte Behörde oder Person Klage auf Unterlassung und Schadenersatz bei den ordentlichen Gerichten zuzulassen solle.

Das Zentrum stimmte gegen den Antrag, daß die zum Militärdienst eingezogenen Mannschaften nicht verwendet werden dürfen: 1. zu polizeilichen Zwecken im wirtschaftlichen oder politischen Kampf; 2. als Ersatz für streikende oder ausgeperrte Arbeiter — und weiter gegen den Antrag, daß den Zivil- und Militärbehörden die Auskunftserteilung über die politische oder gewerkschaftliche Gesinnung oder Betätigung der Dienstpflichtigen unterlag sein soll.

Mit anderen Worten: das Zentrum stimmte alles nieder, was hätte dazu dienen können, dem deutschen Heerwesen eine etwas demokratische, volkstümliche Grundlage zu geben, üble Auswüchse des Militarismus zu beseitigen und die Rechte des Staatsbürgers vor seinen Uebergriffen sicher zu stellen.

Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages über den Militärboykott blieb noch die Resolution der Budgetkommission, wonach das Militärverbot nur für die Zeit einer politischen Verammlung gestattet sein sollte. Diese Resolution wurde mit 196 gegen 100 Stimmen angenommen. Unter den Ablehnenden befanden sich auch einige Zentrumsleute, darunter die „Arbeitervertreter“ Schiffer und Schwarz!!

Und wie weit die Achtung des Zentrums vor der Gleichberechtigung der Staatsbürger geht, beweist der Umstand, daß es auch stimmte gegen den Antrag der Sozialdemokraten: „Alle landesrechtlichen Vorschriften, durch welche die Erteilung des Turnunterrichts von der politischen oder religiösen Gesinnung des Lehrers oder der Schüler abhängig gemacht wird, werden aufgehoben. Ebenso alle landesgesetzlichen Vorschriften, durch welche Gemeinden beschränkt werden in der Ueberlassung von Turnhallen an Vereine, die Turnunterricht erteilen oder Turnübungen abhalten.“ Keine Gelegenheit war günstiger, die Militärverwaltung zu Zugeständnissen zu zwingen, als die jetzige Heeresvorlage mit ihren ungeheuerlichen Forderungen; umso mehr wäre es die Pflicht des Zentrums, das sich eine „Volkspartei“ nennt, gewesen, diese Gelegenheit zu benutzen und für wirksame Reformen auf dem Gebiete des Heereswesens zu sorgen. Alle Anträge, die dahin zielten, hat das Zentrum niederknallen lassen, und was es selber beantragt und durchgeführt hat, sind Kleinigkeiten und Nebenächlichkeiten, die an dem System nicht das mindeste ändern.

Die Zentrumsanträge betreffen die Verlegung der Wehrübung des Wehrtaubentandes tunlichst auf den Winter, die Aufwandsentschädigung und den Steuernachlaß für soldatenreiche Familien, die jährliche Freifahrt der Soldaten in die Heimat. Dazu kommt noch eine Anzahl von Resolutionen, die ebenfalls nur Dinge mehr oder weniger nebenächlicher Art betreffen und deren Annahme durch den Reichstag die Regierung zu nichts verpflichtet.

Das Zentrum hat die Milliarde einmaliger und die 200 Millionen jährlicher Ausgaben, es hat die Vermehrung des

stehenden Heeres um rund 140 000 Mann bewilligt, ohne den ernstlichen Versuch, merkliche Abstriche oder wirksame Reformen zu erreichen. Es hat sich begnügt, bei der Verabschiedung der Militärvorlage die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß angesichts der hohen Lasten dieses Gesetzes die Heeresverwaltung mit allen Kräften bestrebt ist, größte Sparankeit walten zu lassen und alle Maßnahmen zu treffen, um unter möglicher Einschränkung des parademäßigen und unter Ausschluß des Luxus nur die Kriegstüchtigkeit des Heeres zu erhalten und zu fördern — eine „Erwartung“, die bei der Selbstherrlichkeit und Hartnäckigkeit der Regierung in militärischen Dingen vollständig nutzlos und nur Sand in die Augen der gutmütigen Zentrumswähler ist.

Im übrigen leistete sich das Zentrum, wo es anging, die üblichen Umsälle. In der Budgetkommission hatten sich seine Mitglieder gegenüber der Regierungsforderung von 6 neuen Kavallerieregimentern verschieden verhalten: Die Herren Graf Braschma, Raden, Spahn und Zehrenbach stimmten für die Regierungsvorlage, d. h. für 6 Kavallerieregimenter, Erberger wollte 4 und Gröber und Speck wollten gar keins bewilligen. Angenommen wurde ein Antrag der Fortschrittler auf Bewilligung von 3 Regimentern. Dieser Antrag wurde auch in zweiter Lesung vom Plenum angenommen, wobei der größere Teil des Zentrums zustimmte. In der entscheidenden dritten Lesung fiel jedoch mit den Liberalen auch das Zentrum vollends um und bewilligte der Regierung die geforderten 6 Kavallerieregimenter!

Und am selben Tage leistete sich das Zentrum den zweiten Umsall. Es hatte in der zweiten Lesung zum größeren Teil für den Antrag der Sozialdemokratie gestimmt, dem § 43 des Besitzsteuergesetzes einen Absatz 2 mit der Bestimmung hinzuzufügen, daß der Bundesrat die Behörden bestimmt, die für die Veranlagung der Bundesfürsten zur Besitzsteuer zuständig sind. Mit der Annahme dieses Antrages wäre die von der Regierung bestrittene Steuerpflicht der Fürsten in aller Form anerkannt und ins Gesetz aufgenommen worden. Das aber wollte die Regierung nicht und so wurde denn hinter den Kulissen auf die Abgeordneten eingewirkt. Wie dabei gearbeitet wurde, hat nachher der fortschrittliche Abgeordnete Gotheim in „Berliner Tageblatt“ geschildert:

„Reichskanzler, Staatssekretäre, Bundesratsgesandte und nachgeordnete Beamte der genannten hohen Würdenträger ergingen sich gegenüber den Abgeordneten der beiden liberalen Parteien und des Zentrums in den beweglichsten Mägen; das, was an persönlicher Beeinflussung einzelner als geeignete Objekte angesehener Abgeordneter in diesen Tagen geleistet worden ist, dürfte eine Rekordleistung darstellen. Der Sturz des Reichskanzlers wie verschiedener Staatssekretäre, namentlich auch Delbrücks, wurde in den Foyers als unausbleibliche Folge in Aussicht gestellt. Den liberalen Parteien wurde greulich damit gemacht, daß sie den großen Erfolg, den sie in der Steuerfrage errungen hätten, aufs Spiel setzen und den Vertrauensmännern der Schwärmer, Seidenbrand und Westarp die maßgebenden Stellen des Reichsdienstes ausliefern würden. Der Reichskanzler erklärte schließlich, daß die Beibehaltung dieser Bestimmung das Gesetz dem Bundesrat unannehmbar machen würde. Als er dies tat, hatte er sich wohl schon vergewissert, daß seine Mahnungen bei Nationalliberalen, Zentrum und Wirtschaftlicher Vereinigung erfolgreich gewesen waren.“

Selbstverständlich würde die Regierung nicht gemagt haben, ihre bei der dritten Lesung ausgesprochene Drohung, daß sie an dem sozialdemokratischen Antrag das ganze Gesetz scheitern lassen werde, auszuführen. Das wußte auch das Zentrum, aber die Liebedienerei vor der Regierung und die Erwartung auf entsprechende Belohnung brachte es zum Umfall, und mit seiner Hilfe fiel der sozialdemokratische Antrag. Die Steuerfreiheit der Fürsten war gerettet!

Selbstverständlich zieht nun das Zentrum im Lande umher und posant es als sein Verdienst aus, daß bei der jetzigen Heeresvermehrung die Lasten nicht der breiten Masse, sondern den Besitzenden auferlegt worden sind. Das hat seine Gründe. Der Antrag Wassermann-Erberger vom vorigen Jahre, der die Regierung zur Einbringung eines Besitzsteuergesetzes aufforderte, entfiel unter dem Eindruck der Wahlen vom Januar 1912, die der Sozialdemokratie 110 Reichstagsmandate und 4 1/2 Millionen Wähler brachte. Unter dem Eindruck dieser Wahlen handelte auch das Zentrum, als es an die Lösung der Deckungsfrage bei der jüngsten Wehrvorlage ging. Das bestätigt die „Essener Volkszeitung“, indem sie in einer Auseinandersetzung mit dem Bonner Zentrumsblatt (Nr. 192 vom 16. Juli) schreibt:

„Die Mittel mußten beschafft werden. Die Reichsfinanzreform ist zum allergrößten Teile auf die Besteuerung der Massenartikel zugeschnitten gewesen. Bei der letzten Reichstagswahl ist das von der Sozialdemokratie und den linksstehenden Parteien in der Agitation mit dem Erfolg ausgenutzt worden, daß die Kopfstärke der sozialdemokratischen Partei im Reichstage jetzt auf 111 gestiegen und die Linksparteien über die Mehrheit im Reichstage verfügen. Es wäre darum nicht nur eine schreiende Ungerechtigkeit, sondern

politische Selbstvernichtung gewesen, wenn insbesondere das Zentrum diesmal den Besitz bei einer Vorlage, die dem Besitz in erster Linie von Vorteil ist, diesen nicht in gebührendem Maße für die Deckung herangezogen hätte.“

Also wesentlich die Angst vor der Sozialdemokratie hat das Zentrum veranlaßt, in der Deckungsfrage andere Wege als bisher einzuschlagen. Dieses Eingeständnis verdient festgehalten zu werden, ebenso wie das andere, daß die Riesenmilitärvorlage vor allem dem Besitz zugute kommt. Es verdient aber auch daran erinnert zu werden, daß eine Anzahl Zentrumsabgeordnete, die Herren Dr. Belzer, Chrysan, Dr. Dahlem, Engelen, Dr. Fajbender, Dr. Fervers, Frerfer, Graf von Galen, Dr. Gerlach, Gerold, Frhr. von Kerferint, Kohnmann, Fürst zu Löwenstein, Dr. Marcour, Müller (Fulda), Pauls, Graf Braschma, Fürst zu Salm, Dr. v. Savigny, Schwarze (Sippstadt), Wallenborn, Weststein, bei der entscheidenden Abstimmung über das Besitzsteuergesetz sich der Stimme enthalten haben. Diese Abgeordneten sind meist in vorwiegend agrarischen Kreisen gewählt und stehen unter dem Einfluß der klerikalen Bauernvereine, die von dem Besitzsteuergesetz deshalb nichts wissen wollen, weil darin auch das Kindeserbe enthalten ist.

Nach der Bewilligung der Wehrvorlage in ihrer Nummer 566 vom 1. Juli 1913 schrieb die „Kölnische Volkszeitung“:

„Das Zentrum trägt bereitwillig die Verantwortung für das Zustandekommen des großen nationalen Wertes. Ohne die Stimmen des Zentrums hätte die Vorlage im Reichstag keine Mehrheit finden können, mit dem Zentrum, war ihr die Mehrheit gesichert. Selbst wenn die eine Partei des Liberalismus dagegen gestimmt hätte. Sogar die Kavallerieregimenter, die vielmehrtrittenen, sind zum Schluß noch nach der Regierungsvorlage bewilligt worden. ... Einmütig sind die bürgerlichen Parteien den Weg der Militärvorlage gegangen, weil sie sich von dem Willen und der Stimmung des Volkes geführt fühlten.“

Das Zentrum wird bald merken, daß die Stimme des Volkes nicht auf Seiten der Rüstungsfanatiker ist. Auch wenn die finanziellen Lasten — was ein Verdienst der Sozialdemokratie ist — diesmal von der Masse des Volkes ferngehalten sind, die Neueinstellung von 140 000 Mann fällt doch in der Hauptsache den Arbeitern und kleinen Leuten in Stadt und Land zur Last. Hinzu kommt die durch die Bewilligung der Wehrvorlage bewirkte Verheerung der Völker und Bedrohung des internationalen Friedens — wobei noch die deutsche Heeresvermehrung wieder weit gemacht wird durch die Gegenrüstungen der anderen Staaten. Dem Zentrum soll aber auch nicht vergessen werden, daß es zwar dem Militarismus alles bewilligt, was er fordert, daß es aber nichts getan hat, um bei dieser Gelegenheit wirksame Reformen am deutschen Heerwesen zu erzwingen.

Am Zentrum wird sich bewahrheiten, was nach Verabschiedung der Heeresvorlage die katholische „Kölnische Korrespondenz“ in ihrer Nummer 28 vom 7. Juli 1913 schrieb:

„Bei den letzten Reichstagswahlen haben in Köln, Düsseldorf und an anderen Plätzen ganze Gruppen katholischer Handwerker und Gewerbetreibender, die bisher entschiedene Zentrumsanhänger waren, nicht mehr fürs Zentrum gestimmt, weil sie sich sagten: Das Zentrum will mit unserer religiösen Ueberzeugung nichts zu tun haben, und unsere wirtschaftlichen Interessen werden ebenso gut oder noch besser durch andere Parteien vertreten, wenn wir dasselbe Schauspiel bei den künftigen Wahlen erleben, dann wird daran ein gewisses Strebertum schuld sein, welches bei vollkommener Grundfalschheit nichts anderes sucht als die Gunst der Regierung, bei jeder Wehr- oder Steuervorlage aber den Wählern eine Entrüstungskomödie vorgaukelt.“

Der Leutnant im Kontor.

Der Wunsch des Kriegsministers, Sandel und Industriemöchten sich als Asyl für verabschiedete Offiziere betrachten erregt bei der „Voss. Zig.“ doch einige Bedenken. Von der Gefährdung der Angestellteninteressen redet sie natürlich nicht, aber die Schwierigkeiten, die sie sonst hervorhebt, sind auch ganz beachtenswert. So weist sie auf die Tatsache hin, daß Reservisten und Landwehrmänner während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter Militärgefehen stehen und den im Rang Höheren zum Gehorsam verpflichtet sind.

Nun ist mancher Kaufmann oder Industrieller auf der Stufenleiter der militärischen Hierarchie nicht weit gekommen; vielleicht muß er als Unteroffizier oder gar als Gemeiner antreten; er bleibt doch, der er ist. Aber daß er nach der Rückkehr von der Versammlung in sein Geschäft noch bis Mitternacht der Untergebene seines Angestellten sein soll, der der Versammlung als Leutnant beizuhohnte, daß er Gehorsam leistet, wenn er auf Befehl nicht vor ihm stramm steht, der härtesten Strafe zu verfallen — das ist ein Zustand, dem sich viele Gewerbetreibende nicht aussetzen wollen. Und deshalb stellen sie Offiziere nicht an.

Weiter meint das Blatt der Berliner Bourgeoisie, der Kriegsminister habe doch ein neinliches Gefühl anwandelt

ge

legenheit

Zeit.

2.90 an

15

15

18

95

58

2.45

55

85

48

28

2845

erhaus.

müssen, als er das Schreiben an die Handelskammern unterzeichnen sollte, ein peinliches Gefühl, weil er sich für die Unterbringung von Offizieren in Betrieben verwenden sollte, deren Inhaber selbst zum erheblichen Teil bei aller militärischen Befähigung der Zutritt zum Offiziersamt verweigert wird?

Es gibt Großindustrielle, die vom Kaiser mit hohen Orden ausgezeichnet, mit persönlichen Ehrungen reich bedacht wurden und die doch nicht Leutnant werden konnten, obwohl sie unadlige Soldaten waren. Und diese selben Großindustriellen oder Großhandelsherren oder Bankiers werden jetzt vielleicht infolge des kriegsministeriellen Ersuchens von den Handelskammern gebeten, doch verabschiedete Offiziere zu beschäftigen. Und auch an der Spitze einer solchen Handelskammer steht vielleicht ein Mann, der allenfalls Erzengel, aber ganz gewiß nicht in Preußen, wenn er dazu jung genug wäre, Offizier werden könnte.

Das ist alles ganz schön, aber wir fürchten, daß der Reueffekt vor dem bunten Rock und der Wunsch „oben“ gut angebracht zu sein, diese Bedenken bei sehr vielen Kaufleuten werden überwinden helfen. Am Mittwoch hat doch die „Post“ selbst einen Kaufmann zu Wort kommen lassen, der an der Aufforderung des Kriegsministers gar nicht so viel auszusetzen fand — obwohl er Bamberg hieß.

Die Arbeiterbewegung in Neu-Seeland.

Aus Wellington (Neu-Seeland), sendet uns der Sekretär des Einigungskongresses der Arbeiterbewegung, Genosse S. S. S. S. S., einen interessanten Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Bei einer Bevölkerung von etwa mehr wie 1 Million zählen wir in Neu-Seeland rund 80 000 Gewerkschaftsmitglieder. Bisher haben allerdings die hiesigen Gewerkschaften wenig Zusammenhalt gezeigt. Innere Zwistigkeiten und Eigenbrödelerei gehörten leider meist zu den hervorragendsten Eigenschaften der Bewegung. In einem großen Teile war dieser Zustand auf das in unserm Lande bestehende obligatorische Schiedsgerichtswesen zurückzuführen, weil dadurch der einzelberufliche Charakter der Bewegung mehr gefördert wurde wie das Interesse der gesamten wirtschaftlichen Bewegung. So haben wir uns denn auch des Bestehens von mehr wie 300 verschiedenen Gewerkschaften zu erfreuen, von denen eine jede völlige Unabhängigkeit besitzt. In manchen Werkstätten sind ein Duzend und mehr verschiedene Gewerkschaften vertreten. Sie alle gehen Verträge mit den Unternehmern ein, ohne Rücksicht auf die Interessen der übrigen Mitarbeiter. Die Folge war und ist natürlich eine unheilvolle Konfusion.

In den letzten Jahren jedoch machte sich eine lebhaftere Bewegung dahingehend bemerkbar, daß die Arbeiterkraft sich mehr auf ihre wirtschaftliche Kraft wie auf die Schiedsgerichte verlassen sollte. Das erforderte natürlich den Zusammenschluß nahe verwandter Organisationen zu Industrierverbänden.

Vor etwa fünf Jahren gründeten die Bergarbeiter einen Bergarbeiterverband, dem rasch die Erz- und Kohlenbergleute beitraten und der bald eine äußerst rege tatkräftige Aktion entfaltete. Die Zweigvereine dieses Verbandes lösten ihr Verhältnis zu den staatlichen Schiedsämtern und sie verstanden es, auf Grund der Macht ihrer Organisation den Unternehmern Konzessionen abzurufen, die vom Schiedsgerichte immer wieder abgelehnt worden waren. So zog durch die Bergarbeiter ein neuer Geist in die Bewegung ein, der sich nach allen Seiten hin bemerkbar machte. Einige Jahre später wurde aus dem Bergarbeiterverband der heutige Arbeiter- oder Gewerkschaftsbund.

Diese neue Organisation betonte vor allen Dingen die Notwendigkeit der Industriearbeiterorganisation als ein Gegenmittel gegen das Schiedsgerichtswesen. In verhältnismäßig kurzer Zeit erfaßte diese Organisation so ziemlich alle ungelerten Arbeiter Neu-Seelands, wie die Hafenarbeiter, Schiffsarbeiter usw., wie auch manche Gewerkschaften gelernter Arbeiter.

Während diese Organisation rasche Fortschritte machte, bemühten sich auch die Gewerkschaftskartelle der größeren Städte mit mehr oder weniger Erfolg, eine Form für eine Landesorganisation zu finden. In bezug auf Taktik und Ziele hat in den letzten Jahren zwischen den beiden Richtungen ein bitterer Kampf getobt. Es handelte sich dabei auf wirtschaftlichem Gebiete um den Streit zwischen Industriearbeiterband und autonomer Berufsorganisation, auf politischem Gebiete um die Gegenläufigkeit zwischen revolutionärer politischer Aktion und Revisionismus. Als im verflochtenen Januar in einem der erbittertesten Arbeitskämpfe, die Neu-Seeland je erlebt hat und an dem rund 2000 Bergarbeiter beteiligt waren, diese nach siebenmonatlicher Gegenwehr nebst ihren Familien mit Gewalt aus dem Streikgebiete vertrieben, viele von ihnen mißhandelt oder gar getötet worden waren, da erließ der Arbeiterbund einen Aufruf an alle Arbeiter-Organisationen in Neu-Seeland, damit eine Verständigung und ein Ende des jetzigen beklagenswerten Zustandes der Zersplitterung der Arbeiterkraft herbeigeführt werde.

Die vorgeschlagene Konferenz fand noch im Januar statt und mehr wie die Hälfte aller organisierten Arbeiter in Neu-Seeland waren auf ihr vertreten. Von den nichtvertretenen Gewerkschaften bestehen übrigens viele nur auf dem Papier, sodaß man wohl behaupten darf, daß die Konferenz den weitaus größten Teil der Gewerkschaften des Landes vertrat. Auf dieser Konferenz wurden Entwürfe ausgearbeitet für die Gründung einer „Sozialdemokratischen Partei“ auf politischem sowie eines „Vereinigten Gewerkschaftsbundes“ auf wirtschaftlichem Gebiete. Diese Entwürfe sind inzwischen allen Gewerkschaften zur Bestätigung unterbreitet worden. Endgültig soll darüber auf einem „Einigungskongress“ entschieden werden. Allem Anscheine nach wird dieser Kongress den Januar-Beschlüssen beitreten und damit eine einheitliche Arbeiterbewegung auf politischem wie auch auf wirtschaftlichem Gebiete schaffen.

Deutsche Politik.

Eine Charakteristik der Zentrumsprelle.

Die Presse des Zentrums ist dafür bekannt, daß sie an Unwahrscheinlichkeit das Menschenmögliche leistet. „Heiligmähig verlogen“ — nannte sie der verstorbene Dr. Sigl und der faunete seine frommen Pappenheimer. Nicht ohne Interesse ist nun, was die „Kölnische Korrespondenz“ dem führenden Blatt des Zentrums, der „Kölnischen Volkszeitung“, in das Stammbuch schreibt. Es heißt dort:

„Es gibt eine zweifache persönliche Polemik: die eine, die der Revolverjournalistik, zerrt die privaten Angelegenheiten des Gegners an die Öffentlichkeit, um damit einen polemischen oder materiellen Vorteil zu erzielen; die andere greift allerdings nicht in das Privatleben der Gegner, aber sie stellt die Namen dieser Gegner in den Vordergrund, um auf sie ihre Angriffe zu konzentrieren und sie in den Augen der Öffentlichkeit als Eigenbrödel, Quertreiber, Parteifeinde verächtlich zu machen. Letztere Art persönlicher Kampfesweise ist eine Spezialität der „Kölnischen Volkszeitung“ und ihrer Trabanten. In ihren Spalten müssen hervorragende Männer, Parlamentarier, Ordensleute, Weltgeistliche, Journalisten, Sozialpolitiker, sogar kirchliche Würdenträger bis in die Kreise der römischen Kurie, welche der Kölner Religionsmengen entgegenstehen, seit Jahren Spieghelruten laufen. Und das Resultat dieser persönlichen Hege war bisher bei manchen der verdienten Männer ein physischer und moralischer Zusammenbruch, in der gebildeten katholischen Welt aber zahllose persönliche Feindschaften und Verhimmungen. Von den Gemeinheiten der Revolverjournalistik hat sich die „Kölnische Volkszeitung“ allerdings freigehalten. Dafür wird aber in ihren Kreisen um so mehr im Stillen getuschelt. Da arbeitet ein ganzes Intrigen- und Spionagesystem mit dem Zweck, unangenehme Gegner, welchen man sachlich nicht beikommen kann, persönlich zu vernichten. Wir erinnern bloß an den scheußlichen Tratsch, welchen die „Kölnische Volkszeitung“ nach der „Augsburger Postzeitung“ gegen den hochangesehenen Kurienprälaten Mgr. Venigni veröffentlichte. Hier mußte sogar das päpstliche Staatssekretariat eingreifen, um den kirchlichen Würdenträger in seiner persönlichen Ehre zu schützen und dem Tratsch ein Ende zu

machen. Die „Kölnische Volkszeitung“ und die „Augsburger Postzeitung“ nahmen von der offiziellen Kundgebung des Vatikan's kurze Notiz, ohne ihre unsagbaren Verleumdungen auch nur mit einem Wort zu bedauern.“

Wieder ein Opfer einer Kontrollversammlung.

Am 18. April d. J. hatte der Reservist Kamrath in Berlin an der Kontrollversammlung teilgenommen. Der Mann ist Antialkoholiker, gab aber an diesem Tage der Einladung seiner früheren Kameraden Folge, mit ihnen ein Glas Bier zu trinken. In etwas angetrunkenen Zustande bestieg er dann die Straßenbahn und bezeichnete während der Fahrt im Gespräch es als ein Entschluß, daß man jedes Jahr zweimal zur Kontrollversammlung müsse. Möglicherweise stand vor dem Manne ein Offizier, der Hauptmann von Wolf, den der Reservist nicht bemerkt hat, und der nun die Frage an ihn richtete, ob er nicht wisse, daß er am Tage der Kontrollversammlung unter dem militärischen Geleze stehe. Der Offizier verlangte den Paß, er erhielt ihn auch, doch soll dann Kamrath in verlegendem Tone seinen Paß wieder zurückverlangt haben. Der Offizier erklärte ihm, daß er sich den Paß beim Bezirkskommando wieder abholen könne. Die Folge dieses Vorkommnisses war eine Anklage gegen den Reservisten wegen Erregung von Mißvergnügen und wegen Achtungsverletzung. Das Kriegsgericht nahm nur das letztere Delikt als vorliegend an und erkannte auf 7 Tage Mittelarrest. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein, er verlangte, daß auch wegen des sich ereignenden Deliktes Strafe eintreten müsse. Das Gericht beschloß, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termine eine Anzahl Zeugen zu laden. Es kann also dem Reservisten passieren, daß er schließlich noch mit einer erheblich höheren Strafe belegt wird, nur weil er in angetrunkenem Zustand vergessen hatte, daß er an diesem Tage unter dem Militärgeleze steht und offenbar auch nicht daran denken konnte, daß seine harmlose Bemerkung von einem Offizier gehört würde, der noch obendrein sich verpflichtet fühlte, den Vorgang zur Anzeige zu bringen.

Die Realitäten.

Die „Köln. Volksztg.“ hat dieser Tage den Konservativen freundschaftlich eine Reihe von Fehlern und Vergehen vorgehalten und darunter fand sich auch das Spielen mit der Idee einer Abänderung des Reichstagswahlrechts.

Wir wüßten nicht, daß und wo man etwa im konservativen Lager mit der Abschaffung des Reichstagswahlrechts gespielt hätte, die „Kölnische Volkszeitung“ ist auch sicher viel zu klug, um nicht ihrerseits zu wissen, daß die Konservativen die in dieser Frage gegebenen Realitäten durchaus kennen und richtig einschätzen. Sie weiß recht gut, daß auch auf konservativer Seite schon im Hinblick auf diese Realitäten niemand an die Abschaffung des Reichstagswahlrechts denkt. Die Kritik an diesem Wahlrecht aber, und auch eine gelegentlich recht scharfe Kritik, kann doch wohl niemand den Konservativen bezweihen oder auch nur bezweifeln; schon als Gegengewicht gegen die sinnlos-gehässigen Angriffe, mit denen das preussische Wahlrecht Tag für Tag von radikaler Seite überschüttet wird!

Gerade in der letzten Zeit haben die Konservativen ihrem Unmut über das Reichstagswahlrecht in recht scharfer Weise Ausdruck gegeben. Die „Deutsche Tageszeitung“ mag recht haben, wenn sie sagt, daß ihre Freunde nicht an eine Abänderung des Wahlrechts denken. Aber daran hindert sie nicht die Ueberzeugung von seiner Gülte, sondern eben nur die Rücksicht auf die Realitäten, und deshalb ist es gut, diese Realitäten immer mehr zu befestigen.

Gundsteuer und Landeskirche.

Vierzehnhundert Hundesteufer in Hamburg haben sich durch Unterschrift verpflichtet, in dem Augenblick, wo die Bürgerchaft eine Vorlage des Senats zur Erhöhung der Hundesteuer annehmen sollte, aus der Landeskirche auszutreten. Es gibt eben noch Leute die Ideale haben.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

58

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Weit draußen in der Bucht lag das neue Hotel. Es schimmerte in der Sonne.

Außerhalb der Badeanstalt war man schon in der freien Bucht. Die See war tief blau mit weißen Schaumstreifen. Der Wind kam vom Meer herein. Man mußte kreuzen.

Peter holte über. Einen Augenblick kam die „Möwe“ breit vor den Wind. Es schien, als ob ihr weißes Riesensegel sich mit einem eleganten Schwung glatt auf die Wasserfläche legen wollte. Der Hofsund entfährt sich. Die Seeleute waren alle so dreist. Dann richtete die „Möwe“ sich wieder auf, so leicht und froh, als habe sie nur einen Scherz gemacht. Es ging stramm in den Wind hinauf.

Peter schüttelte in stummer Bewunderung den Kopf. Es war eine Freude, wie sie dem leisesten Druck des Steuers gehorchte.

Dagna hatte sich am Bugspiet aufgestellt; der Seewind spielte mit ihrer Röden.

Axel sah von der Bank des Hinterdecks zu ihr hinaus. Seine Augen tranken ihre Schönheit. Die Linien des Körpers waren sichtbar. Sie war so frisch wie die salzige Luft, die sie umfloss.

Die Stadt blieb immer weiter hinter ihnen zurück. Alles Glend blieb zurück. Draußen war die Freiheit. Die blaue Freiheit des Meeres.

In der „Möwe“ erwachte die Freude immer stärker. Sie kamen dem Meere näher. Sie konnte die Stunde nicht erwarten, in der sie die offene See begrüßen durfte. Sie warf die junge Brust den Wellen entgegen, daß sie hoch aufspritzten, sie jauchzte bei jedem Anprall und ließ die Wellen machtlos in Staub zerfließen. Sie grub sich wohlwütig in das Meer hinein, als wollte ihre Sehnsucht ein tiefes Bad nehmen, um sich dann wieder frei und leicht und schön zu erheben, wie ein Schwarm mit tropfendem Gefieder. Sie liebte

die Wellen, sie spielte mit ihnen, sie sehnte sich nach dem Kampf, in dem die stärkere Liebe war; sie dürstete nach dem Kampf, um alle Schlacken des Hafens loszuwerden. Sie spielte mit der Gefahr, da sie die Wirkliche noch nicht haben konnte. Wenn der Wind anschwell, warf sie sich mit einem breiten graziösen Schwung auf die See, als sei sie bereits überwunden, um sich dann wieder lachend aufzurichten und alles von sich abzuschütteln.

Am Bugspriet aber stand Dagmar. Unter ihren Füßen die junge „Möwe“, die ihre feste Brust geradezu in das Meer hineinmürschte. Die blinkenden Tropfen sprangen zu ihr empor, als ob sie ihr huldigen wollten.

Unsere liebe Venus könnte nicht besser segeln, dachte Axel. Und draußen war die blaue Freiheit.

Hinter ihnen war die Stadt verschwunden, sie waren allein auf der weiten Fläche.

„Es wird frisch“, machte Axel.

Dagmar kam nach hinten und setzte sich zu ihm.

Gerade in diesem Augenblick warf sich die „Möwe“ der ersten großen Welle entgegen, als wolle sie von vornherein auf ihre Kräfte aufmerksam machen. Die Welle zerfloh, daß der Schaum auf das Deck heraufspritzte.

Peter sandte Axel einen stillen Blick und nickte. Und Axel nickte zurück. Sie wußten beide, was die „Möwe“ wert war. Für die Seeleute war sie eine lebendes Wesen wie jedes andere. Die vornehmste Bewohnerin, die je in diesen Wassern gewesen war.

Dagmar war begeistert. Ihre Augen glänzten und sie drückte Axel heimlich die Hand. Sie mußte öfter ins Hotel hinaus, die ganze innere Verwaltung war in ihre Hand gegeben; sie mußte die Räumlichkeiten kennen lernen und ihre Maßregeln treffen. Es war lieb, daß Axel ihr die Nacht zur Verfügung gestellt hatte. Anmüssen konnte nicht gut fehlen, wenn sie fort war, der alte Peter konnte im Hof nicht entbehrt werden; durch Axels Entgegenkommen war allen Teilen geholfen. Eine Reihe von schönen Nachmittagen tat sich vor ihr auf. Im Genuß des Augenblicks und im Gedanken an diese Nachmittage drückte sie ihm die Hand.

Man war weit hinausgekommen. Die Bucht war frei,

und die Wellen waren stärker und schwerer. Die Küste war nur wie ein schmaler Streifen sichtbar. Es wehte ein frischer Wind. Die Sonne schien freundlich, man wurde aber doch recht gründlich durchgepustet.

„Wie wäre es mit dem Kaffee?“ fragte Axel. Die See-luft rief ein Bedürfnis nach Wärme heror.

„Wir haben ja wohl auch einen Kognak an Bord“, meinte Peter.

„Gewiß, mein Sohn! Er steht im Wandschrank des Salons und ich habe den Schlüssel.“

„Den Kognak muß man unter Kiesel halten“, lächelte er zu Dagmar.

„Und die Frauenzimmer“, schmunzelte Peter. Er hatte seit langem Dagmar betrachtet. Sie paßte ausgezeichnet auf die „Möwe“.

„Auch die! Kognak und Frauenzimmer. Die Seeleute sind dafür bekannt.“

„Und die Kavalleristen“, riskierte Peter.

Axel schlug sich auf die Schenkel, daß es klatschte. Er freute sich von ganzem Herzen. Dagmar sah heimlich und gärtlich seine Hand.

„Sie sehen, was man sich von seinen eigenen Leuten sagen lassen muß. Aber nun wollen wir doch an den Kaffee denken, meinen Sie nicht auch?“

Der Hofsund sprang auf und sah erwartungsvoll zu ihnen hin. Er wußte, daß etwas für ihn beginnen sollte. „Ganz recht lieber Christenfen. Machen Sie unten alles in Ordnung. Vor allem sehen Sie den Spiritusapparat gründlich nach.“

Der Hofsund verschwand nach unten.

„Wird der Kaffee schmecken, wenn Frau Anmüssen ihn bereitet?“

Dagmar lächelte.

„Ich denke wohl“, sagte Peter. Das Wasser lief ihm im Mund zusammen. Aber nicht nach dem Kaffee, sondern nach Dagmar.

Der Hofsund kam zurück. Es war alles in Ordnung.

„Nun also! Wollen Sie vorangehen, meine Gnädige!“ Axel scherzte mit seiner Galanterie.

Ausland.

Russland.

Die Reaktion gegen Tolstoi. Das Gerücht hat die Vernichtung der Gesamtausgabe der Broschüre Leo Tolstois über die Bauernruhen angeordnet.

Großbritannien.

Vom Kampf um das Frauenwahlrecht. Kein Tag vergeht ohne irgend welchen aufsehenerregenden Vorfall, der mit dem Kampfe um das Frauenwahlrecht in Beziehung gebracht wird.

Vereinigte Staaten.

Vom amerikanischen Imperialismus. Es wird nun bekannt, daß die Machtstellung, die sich die Vereinigten Staaten in Nicaragua sichern wollten, von der Regierung der Vereinigten Staaten auch den Republikanern in Honduras und Guatemala zugemutet war.

Badische Politik.

Obfischer - Neubmann.

In den „Augsburger Neuesten Nachrichten“ hat ein „hochangesehener verdienter nationalliberaler Parteibeteran“ einen Artikel über die politische Lage in Baden veröffentlicht, in welchem er auch über den früheren und jetzigen Führer der Nationalliberalen sich äußert, indem er schreibt:

„Daß nun da und dort in der Presse Stimmen laut werden können für den Wiedereintritt Obfischer in den Landtag, müßte etwas sonderbar an angeht die Gestaltung der Verhältnisse innerhalb der nationalliberalen Partei in den letzten Jahren. Niemals mehr als heute hat die Partei der inneren Einigkeit bedurft; mit einem Wiedereintritt Obfischer in die Führung — denn das würde Obfischer Wiedereintritt in die Politik bedeuten, von der er vor vier Jahren Abschied genommen, einmal weil er infolge eines verschuldeten verschlehten Aufmarsches der liberalen Parteien durchgefallen und damit von der Führung im Landtag ausgeschlossen war, und dann aus Gesundheitsrückichten — würde der Einigkeit nicht gedient sein.“

Ueber die Taktik der Reaktion schreibt er:

„Zum Kampf um die Landtagsmandate hat die Rechte die Rollen gut verteilt; das muß man schon sagen. Das Zentrum sucht unentwegt in den nationalliberalen Reihen nach solchen Elementen, die sich als „liberale“ Kandidaten von ihm, dem Zentrum, gegen die eigene Partei aufstellen lassen und so gegen die eigene Partei revolutionarisieren. Das Zentrum, das bei „sich zu Hause“ strenge auf Parteizucht hält, selbst bei den gewagtesten Operationen, und wehe dem, der sich gegen die Parteizucht verkehrt! — Dieses Zentrum hält es für erlaubt und anständig, die Parteizucht im nationalliberalen Lager in berechneter Absichtlichkeit zu ruinieren. Der Zweck heiligt die Mittel. Jede mit dem Wahlabkommen der Linken unzufriedene Stimme aus dem nationalliberalen Lager wird vom Zentrum getreulich in tausendfachem Echo wiederholt. Als ob bei einem Wahlabkommen im Hinblick auf das Ganze des Zieles nicht Einzelinteressen sich beschneiden müßten. Und als ob es nicht auch beim Zentrum unzufriedene Wahlkreise gäbe bei der brüsten Art, wie Herr Wader oft verfährt, insbesondere durch Aufstrotzung geistlicher Kandidaten, denen sich

Dagmar stand auf und beide gingen in den Salon hinab. Es wurde still an Bord. Peter hing seinen Gedanken nach und der Hofhund sah andächtig, wie ihm geistern war.

Man hörte das monotone Rauschen des Wassers und das Klätschern der Wellen am Bug. Wenn die „Möwe“ auf eine große Welle losprang, klatschte es laut und der Wellenstaub schlug über dem Vordersteven zusammen. Peter lächelte vor sich hin; es war ein herrlicher Tag. Wind genug, um nicht einzuschlafen, und nicht mehr, als daß man friedlich vor sich hindämmern konnte.

Das Einschläfernde der blauen einsamen See machte sich geltend. Es war, als wären alle Gedanken einem leichten Opium zum Opfer gefallen. Die Sonne schien auf ein träumendes Schiff.

Auf einmal kam helles Lachen aus der Kajüte. Dagmar freute sich laut auf. Dann lachte sie wieder. Es wurde aber schwächer, als wenn sie sich erschöpft in die blauen Samtpolster zurückgelehnt habe.

„Ja, ja“, schmunzelte Peter, „Kaffee kochen an Bord, das kennt Dagmar nun doch nicht.“ — Offenbar war ihnen der ganze Kram übergeschwappt.

Es wurde wieder still. Peter genoss seinen Schag und freute sich auf den duftenden Kaffee. Der schlummernde Friede der See war wiedergekommen. Es verstrich eine lange Zeit, aber man merkte es nicht. Peter hätte in alle Unendlichkeit so weiterfahren können. Die Hypnose der blauen Einigkeit war so schön. Das Klätschern des Wassers klang wie im Traum; es klang die Sinne ein wie ein Wiegenlied.

Wie still es aber geworden war, merkte man erst, wenn der Schrei einer Möwe durch die Luft drang. Es war, als wenn er durch eine Totenstille gellte. Einen kleinen Augenblick wurde man wach. Man sah sich eine Weile um, dann dämmerte man wieder in den Traum des Meeres hinüber.

Durch den Hofhund ging mit einem Male ein jäher Schreck. Er fuhr zusammen und griff nach seiner Brusttasche. Dann entsetzte er sich, weil er durch seine Bewegung die Stille gestört hatte, aber Peter hatte nichts bemerkt. Er war zu tief in seine Träumereien verfunken. Seine Augen hatten einen stillen, zufriedenen Glanz; er war Seemann für einen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

die Bezirke nur murrend und knirschend fügen. Aber was Herr Wader kann, das können die badischen Konservativen auch. So sagten sie denn ihren alten Abgeordneten Gierich im Ettlinger Bezirk ab zugunsten eines Wischmatsch-Kandidaten der Rechten und zum Stimmengang bei den unzufriedenen Liberalen. So stellten sie im Bezirk Lahr-Land einen ehemaligen Demokraten als Wischmatsch-Kandidaten auf, zum Stimmengang bei den Demokraten und Nationalliberalen; einen Mann, der auf einmal sein Anti-Großblock-Gezack entdeckt hat, nachdem er bei den Demokraten zu feiner Kandidatur gekommen war. Und so geht das amutige Spiel durch das ganze Land weiter.“

Die Taktik des Zentrums in Baden ist in der Tat das raffinierteste und skrupelloseste, was je im politischen Kampfe erlebt wurde. Es züchtet förmlich den Parteiverrat und den Disziplinbruch, um auf diesem Wege — nachdem es anders nicht mehr geht — ans Ziel seiner Wünsche zu kommen.

Eine interessante Feststellung

macht die „Bad. Landeszeitung“ gegenüber dem Zentrumsführer Wader. Dieser sowohl als die Zentrumspresse haben immer bestritten, daß die früher bei den Wahlen der Sozialdemokratie durch das Zentrum geleistete Unterstützung mit Willen und Wissen der Zentrumsleitung heraufgegebene Parole erfolgte. Herr Wader insbesondere hat ganze Kilometer-Artikel geschrieben, um nachzuweisen, daß die Abstimmung Tausender von Zentrumswählern für sozialdemokratische Kandidaten gegen die von der Zentrumsleitung heraufgegebene Parole erfolgte. Mit viel Aufwand von Sophistik verjuchte Herr Wader den großen Unterschied nachzuweisen zwischen der Parole „Unter keinen Umständen für die Nationalliberalen“ und „Unter allen Umständen gegen die Nationalliberalen“. Die Zentrumswähler waren aber durch jahrelange Instruktionen darüber sehr genau orientiert, wie die Waderparole zu verstehen ist und sie haben auch jeweils darnach gehandelt, d. h. den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege verholfen. Daß sie damit ganz im Sinne Waders gehandelt haben, dafür liefert jetzt die „Bad. Landeszeitung“ den strikten Beweis. Im Jahre 1898 wurden mit Hilfe des Zentrums die ersten beiden Sozialdemokraten in Karlsruhe in den Landtag gewählt. Es waren die Genossen Adolf Ged und August Schaefer. Nach den Wahlen wurde Herr Wader vom Präsidium des badischen Militärvereins wegen Beleidigung verklagt und es kam zu einem Prozeß, bei welchem auch der damalige Führer der Konservativen, Freiherr v. Stöckhorner, als Zeuge vernommen wurde. Dieser sagte u. a. aus: „Er müsse sagen, die Haltung des „Bad. Beobachters“ sei in der kritischen Zeit eine derartige gewesen, daß mancher Zentrumsmann zur sozialistischen Abstimmung veranlaßt wurde.“

Auf Befragen erklärte Zeuge Frhr. v. Stöckhorner, daß ihm bekannt sei, hervorragende Zentrumsmitglieder hätten sich für ein Eintreten zugunsten der Nationalliberalen bemüht.

Vorsitzender zum Angeklagten Wader: Haben Sie von der Stellungnahme der Karlsruher Zentrumsmitglieder zugunsten der Sozialdemokratie gewußt und sind nicht dagegen eingeschritten?

Angeklagter Wader: Ich gebe das zu.

Noch dieser Tage schrieb der „Bad. Beobachter“:

„Niemals werden die badischen Zentrumswähler ihrer Parteileitung nachsagen können, daß sie von ihr der Sozialdemokratie zugeführt worden seien, trotzdem, was von nicht verantwortlicher Seite dann und wann geschehen sein mag.“

Die „nichtverantwortliche“ Seite, welche die Zentrumsstimmen der Sozialdemokratie zuführte, war die Zentrumspresse, darunter in erster Linie das offizielle Hauptorgan, der „Bad. Beobachter“, der in Dutzenden von Artikeln die Zentrumswähler zu bearbeiten, daß sie ganz genau wußten, wie die Waderparole gegen die Nationalliberalen zu verstehen war. Wader hat nach seinem eigenen Zugeständnis gewußt, daß viele Zentrumswähler zugunsten der Sozialdemokraten gestimmt haben, daß Dutzende als Wahlmänner für die sozialdemokratischen Kandidaten aufgestellt worden sind, und er ist ebenfallst nach seinem eigenen Zugeständnis nicht dagegen eingeschritten, d. h. doch, er war damit einverstanden. Denn wäre Herr Wader nicht damit einverstanden gewesen, dann wäre er sicher dagegen aufgetreten. Eine direkte Parole für die Sozialdemokratie hat das Zentrum in Baden allerdings nie ausgegeben. Ob direkt oder indirekt ist aber für die Beurteilung der tatsächlichen Haltung des Zentrums gegenüber der Sozialdemokratie von sehr untergeordneter Bedeutung. Tatsache ist und bleibt, daß das Zentrum die Sozialdemokratie bei den Wahlen unterstützte, um die Vorkherrschaft der Nationalliberalen zu brechen. Es hat prinzipiell genau dasselbe getan, was es heute den Nationalliberalen zum Vorwurf macht. Der graduelle Unterschied besteht lediglich darin, daß die Nationalliberalen aus dem, was sie taktisch und politisch für richtig hielten, offen und ehrlich bei den Wahlen die Konsequenzen gezogen haben, während das Zentrum immer nur in versteckter Weise die Taktik der Unterstützung der Sozialdemokratie befolgte. Jedenfalls hat das Zentrum kein Recht, sich über die Nationalliberalen zu entrüsten.

Aus der konservativen Partei.

Der frühere Redakteur der ehemaligen „Bad. Landpost“, Adam Röder, zurzeit am „Hildesheimer Kurier“, wird im Herbst nach Karlsruhe übersiedeln und eine konservative Korrespondenz herausgeben.

Die „Deutsche Reichspost“ in Stuttgart soll auf 1. Oktober eingehen. An ihrer Stelle wird in Stuttgart eine Zeitung „großen Stils“, die „Süddeutsche Zeitung“, treten nicht als konservatives Parteiorgan, sondern als „Sammelorgan der rechtsstehenden Elemente in Süddeutschland“. Die Oberredaktion übernimmt Heinrich Heinz, der kurze Zeit nationaler Parteisekretär für Baden war.

Der Disziplinbruch der Rastatter Nationalliberalen

hat dem Zentrum große Freude gemacht. Der „Bad. Beobachter“ macht bereits darauf aufmerksam, daß der von den Nationalliberalen aufgestellte Kandidat Wiederhübl ein

„Gegner des Großblocks“, d. h. also ein dem Zentrum genehmer Kandidat sei.

Zwischen den Parteileitungen der Nationalliberalen und Fortschrittler finden in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen statt. Es wäre im Interesse der politischen Gesamtsituation zu wünschen, daß eine Verständigung erzielt wird.

Landfriedensbruchprozeß.

Die Staatsanwaltschaft in Freiburg i. Br. hat gegen fünf Arbeiter Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Es handelt sich um die Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei beim Färberstreik in Baje-Friedlingen, die teilweise auf deutschem Gebiet sich abspielten. Die Sache wird am 29. Juli vor dem Schwurgericht in Freiburg verhandelt.

Der „Bad. Landesbote“

stellt fest, daß die Fortschrittler in Durlach-Stadt noch keinen Kandidaten aufgestellt haben.

Landtagskandidaturen.

In Offenburg hat das Zentrum den Betriebsinspektor Gauer in Lauda als Landtagskandidaten aufgestellt.

Für die Fortschrittler kandidiert in Bruchsal-Stadt Eisenbahnsekretär Siegel.

Kommunalpolitik.

* Arbeitslosenfürsorge in Fürth. Das Gemeindefollegium hat mit den bürgerlichen gegen die sozialdemokratischen Stimmen es abgelehnt, 10.000 M. zur Unterstützung hierheimatberechtigter Arbeitsloser zu bewilligen. Bei der großen Zahl der Arbeitslosen, so wurde erklärt, würde die Unterstützung Einzelner nichts bedeuten. Eine solche Hilfsaktion müßte jedenfalls öfters vorgenommen werden, was bei den finanziellen Verhältnissen der Stadt nicht gut möglich sei. Unter der Voraussetzung, daß der Staat einen Zuschuß von gleicher Höhe wie die Leistung der Kommune bewilligt, solle ein Fonds für die Unterstützung Arbeitsloser gebildet und aus diesem dann jährlich ein Betrag von 8000 M. aufgewendet werden. Das Gemeindefollegium beschloß auch, daß der Magistrat reichliche Arbeitsgelegenheit durch Inangriffnahme gemeindlicher Bauten schaffen solle, damit die Arbeitslosen länger und besser unterstützt werden könnten.

* Rücktritt des Bürgermeisters von Ladenburg. In der letzten Gemeinderatsitzung teilte Bürgermeister Reinmuth dem Gemeinderat mit, daß er auf 1. Januar 1914 von seinem Posten zurücktrete. Herr Reinmuth steht 6 Jahre an der Spitze der hiesigen Stadt und hat seine ganze Kraft für das Wohl der Stadt eingesetzt. Krankheit seines Frau soll der Beweggrund zu seinem Rücktritt sein.

Gewerkschaftliches.

Erfolgreich beendeter Streik der Gasenarbeiter in Bremerhaven. Der Streik der Ladungsarbeiter des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ist nach vierwöchentlicher Dauer durch die Bemühungen der Organisationsleitung des Transportarbeiterverbandes beendet. Es kam zum Abschlusse für die Arbeiter akzeptabler Vereinbarungen. Der Zugang von Arbeitswilligen war ein sehr starker. Am Montag erfolgte die Aufnahme der Arbeit und die Abschiebung der 1700 Arbeitswilligen.

* Steigerung der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie. In den einzelnen Gegenden Deutschlands macht sich in den verschiedensten Berufen eine immer höhere Arbeitslosigkeit bemerkbar. So haben die Textilarbeiter in Monneburg S.-A. neuerdings eine Fäblung der Bestühle und eine Prüfung darüber vorgenommen, wie sie belegt sind. Dabei stellte sich heraus, daß die Arbeitslosigkeit gegenwärtig den höchsten Stand erreicht hat, der je zu verzeichnen war. Ende 1912 wurden 1112 Bestühle gezählt, deren Zahl sich durch Neuaufstellungen auf 1118 steigerte. Im Januar 1912 waren 840 Stühle mit Ketten bezogen, 272 standen leer. Im Oktober 1912 hob sich die Zahl der belegten Stühle etwas, sank aber im Dezember auf 795. Im 1. Quartal 1913 machte sich wieder ein Steigen bemerkbar, so daß im März wieder 846 Stühle besetzt waren. Dann ging es stark abwärts. Im Juni waren 648 Stühle besetzt und 470 standen leer, anfang Juli war aber die größere Hälfte mit 626 leer und nur 492 Stühle waren besetzt. Naturgemäß sank auch die Zahl der Beschäftigten entsprechend und die Fabrikanten machen es sich noch insofern leicht, als sie auch die Beschäftigten noch tagelang auf Material warten lassen. Die Arbeiter machten den Versuch, diesen üblen Zustand etwas auszugleichen und baten die Fabrikanten um Freigabe des Samstag Nachmittags. Der Wunsch wurde abgeschlagen; wahrscheinlich steht dahinter der Sächsisch-Thüringische Weberei-Verband, der seinen Mitgliedern einfach verbietet, mit den Arbeitern Vereinbarungen zu treffen. Man fürchtet, daß der freie Samstag Nachmittag eine dauernde Einrichtung werden könnte.

* Zum Stettiner Werftarbeiterstreik. In Stettin streiken entgegen unserer Meldung vom Dienstag, 6343 Werftarbeiter mit Einschluß der seit voriger Woche streikenden Mieter. Davon fallen 5143 auf die freien Gewerkschaften, 1200 auf die Gewerksvereine, 8480 Streikende sind im Metallarbeiterverband organisiert, 950 gehören dem Fabrikarbeiterverband und 370 dem Holzarbeiterverband an. Außerdem sind 187 Mitglieder des Verbandes der Schiffszimmerer, 75 Kupferschmied, 47 Maler, 3 Maschinisten und Heizer an dem Streik beteiligt. Ferner kommen noch ca. 40 Transportarbeiter und Bauarbeiter in Betracht, die sich ebenfalls dem Streik angeschlossen haben. Die christlichen Gewerkschaften haben ihren paar Mitgliedern die Entscheidung selbst überlassen.

Am Dienstag tagte eine Vertrauensmännerversammlung, die zur Erklärung der Zentralvorstände Stellung nehmen wollte. Die letztere noch nicht im Druck vorlag, begnügte man sich, die sofortige Einberufung einer Werftarbeiterkonferenz und einer außerordentlichen Verbandstag der beteiligten Organisationsen zu fordern. Die Sitzung wurde auf Mittwoch früh verlegt. Nach einer erregten Diskussion wurde in dieser Sitzung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Vertrauensmännerversammlung der freien Gewerkschaften legen den schärfsten Protest gegen die Art und Weise ein, wie die Zentralvorstände mit ihrer neuen Erklärung in der Öffentlichkeit operieren. Auf Grund dieser Erklärung kann gesagt werden, daß die Zentralvorstände gänzlich ohne Kenntnis der Vorgänge innerhalb der Werft sind, sonst könnten sie nicht zu der Annahme gelangen, daß die Arbeitsniederlegungen auf Putsch zurückzuführen sind und die ruhig abwägenden Kollegen beeinflusst wurden. Wir stellen fest, daß lediglich die schleppenden Verhandlungen, das geringe Entgelt, das den Werftarbeitern der Kollegen in Erregung gebracht und zur Arbeitsniederlegung geschritten sind. Wir können weiter konstatieren, daß durch die vorgetragene Arbeitsniederlegung der Mieter die Verhandlungen in Stettin nicht erschwert sind, daß vor der Arbeitsniederlegung ordnungsgemäß eine Abstimmung unter den

Wertarbeitern stattgefunden hat. Aus allen diesen Gründen heraus vermehren sich die hiesigen Wertarbeiter mit aller Entschiedenheit dagegen, daß seitens der Zentralvorstände die Unterstützung verweigert wird, trotzdem die Arbeiter das Resultat der letzten Verhandlungen abgewartet haben, so daß die feiernden Wertarbeiter mit Recht glauben, von dem letzten Mittel, der ArbeitsEinstellung, Gebrauch machen zu können. Es wird gegen die unverständliche Haltung der Zentralvorstände nochmals Verwahrung eingelegt und dringend verlangt, daß eine Aenderung in dieser Haltung herbeigeführt wird. Sollten die Vorstände an ihrer Stellungnahme festhalten, so werden dieselben ersucht, Vertreter nach Stuttgart zu entsenden, damit diese in den Verhandlungen ihre Beschlüsse vertreten.

Eine ähnliche Resolution wurde am Dienstag Abend in einer von den auf den Werken beschäftigten Holzarbeitern einberufenen Versammlung angenommen.

Aus dem Lande.

Durlach.

Sozialdemokratischer Verein. Die heute Samstag Abend im Gasthaus zum „Schwanen“ stattfindende Mitgliederversammlung wird sich neben der Abrechnung vom 1. Quartal 1914 und dem Inventarbericht auch mit der bevorstehenden Landtagswahl beschäftigen. Deshalb werden die Parteigenossen gebeten, für guten Besuch besorgt zu sein.

Das Parteifest findet bestimmt am 10. und 11. August auf dem Plage beim „Baldhorn“ statt und sind die Vereine gebeten, darauf Rücksicht nehmen zu wollen.

Bruchsal.

Eine Bürgerauschusssitzung findet am Montag Nachmittag in der städtischen Turnhalle statt. Zur Beratung kommen 2 Punkte: 1. Erbauung einer Oberrealschule, 2. Veränderung von Gelände mit Geleisanschluss für Industriezwecke.

Ettlingen.

Eine Parteiversammlung, in welcher ein auswärtiger Referent über „Die Wehrvorlage und die neuen Steuern“ sprechen wird, wird voraussichtlich am nächsten Dienstag Abend in der Restauration Trautstatt stattfinden. Wir machen die Genossen sehr schon hierauf aufmerksam und erwarten vollständiges Erscheinen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Die Unterschlagungen Engelhardt's. Die Unterschlagungen des in Ost betholischen Rechtsanwalts Engelhardt scheinen, wie dem „Landmann“ mitgeteilt wird, in größerem Umfang erfolgt zu sein als man bisher annahm. Im Konkursfall Leiser erreicht der Fehlbetrag die Höhe von 2000 Mk. und bei der Apparatfabrik gegen 1800 Mk. Damit ist die Unterschlagung aber noch nicht abgeschlossen, sondern es ist anzunehmen, daß auch noch in verschiedenen anderen Fällen Fehlbeträge festgestellt werden.

Waden-Baden.

Luftschiffahrt. Von den Schiffen der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft wurden vom Juni 1910 bis 30. Juni 1913 insgesamt 826 Fahrten in 1853 Stunden 56 Minuten ausgeführt, eine Strecke von 102 675 Kilometern, d. i. der zweieinhalbfache Erdumfang, zurückgelegt und 17 221 Personen befördert.

Vom Tod überrascht. In der Nähe des Augustabades erlitt vorgestern Abend der etwa 70jährige Karlsruher Kammermusiker A. Ederer einen Schlaganfall, dem er sofort erlag. Der so rasch vom Tod Ergriffene befand sich seit einigen Tagen zur Kur im Landesbad.

Die Frequenz der zur Kur sich hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 40 010.

Gagfeld, 26. Juli. Morgen Sonntag, 27. Juli feiert die Ortsgruppe Gagfeld des Arbeiterverbandes „Solidarität“ im Gasthaus zum „Bühnenhof“ ihr 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Festrede, Gesang, Glückspiele usw. Hierzu sind alle Sportsollegen, Freunde und Gönner eingeladen.

Mannheim, 26. Juli. Rhein und Neckar steigen weiter. Der Rhein hat um 18 und der Neckar um 16 Zentimeter zugenommen und überflutet schon fast ihre Ufer.

Schwetzingen, 26. Juli. In einer Wirtshaus in der Dreikönigstraße fand in vergangener Nacht eine Schlägerei zwischen mehreren Handwerksburschen, die dort übernachteten, statt. Im Verlauf der Schlägerei griff der Schirmflücker Heinrich Glaser aus Ettlingen (Württemberg) zum Messer und verletzte einem Beteiligten einen Stich in den Unterleib. Der Messerhieb wurde verheerend.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend an der Bahnstrecke der Rheintalbahn bei der Station Pflaum. Gemarkung Reulshausen. Das 14 Jahre alte Söhnchen Wilhelm des Bahnarbeiters Franz Kurz von Schwetzingen entfernte sich, während die Mutter das Abendessen bereite, unbeachtet aus dem Hause und lief auf die Schienen. In demselben Moment kam der 855 Uhr in Waghausel abgehende Vorortzug heran und überfuhr das Kind, das auf der Stelle tot war.

Schwetzingen, 26. Juli. Gestern Morgen zwischen 5 und 8 Uhr brach in dem Gasthaus zur „Sonne“ hier Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Nachbarhäuser wurden nicht beschädigt. Die Entschädigungsurteile ist bis jetzt unbekannt.

Gaggenau, 26. Juli. Auf der Bahnstrecke passierte heute Vormittag ein Unfall. Von einem mit Langholz beladenen Güterwagen löste sich auf der Strecke zwischen Rotensfels und Gaggenau ein Stamm ab und kam querüber zu liegen, so daß er auf der linken Seite der Bahn über die Gleise hinaustrat. Durch die Wucht der Fahrt knickte nun der Stamm einige Teleguppenstangen ab und zerstörte eine Uebergangstranke. Hier konnte der Zug zum Stehen gebracht werden, so daß weiterer Stamm verhütet wurde. Wäre der Stamm auf die rechte Seite gerutscht, so hätte ein größeres Unglück entfallen können, da hier mehrere Häuser stehen.

Ubstadt, 26. Juli. Deubenhauer Deif, der vorgestern auf der Straße zwischen Ubstadt und Bruchsal zwischen ein Auto und ein Fuhrwerk geriet und zur Seite geschleudert wurde, ist seinen schweren Verletzungen im Spital erlegen.

Vom oberen Rhein, 26. Juli. Infolge der anhaltenden Niederschläge zeigt der Rheinstrom einen fortgesetzt hohen Wasserstand. Bei Kleinlaudenburg sind die Banarbeitern am Stauewehr und an der Turbinenanlage dadurch sehr gehemmt. Die Arbeiter der Schiffschleuse sind fertig, ebenso eine der vier gewaltigen Stauewehrschleusen. An den andern Wehrschleusen wird stetig gearbeitet.

Rehlingen, 26. Juli. Hier hat das Erdbeben der Straße arg zugekehrt. Dede, Turm und eine der Wände zeigen Risse.

Freiburg, 26. Juli. Der Tagelöhner Wilhelm Brühl, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag von einem Unbekannten in den Unterleib gestochen wurde, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der Täter, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft eine hohe Belohnung ausgesetzt hat, konnte bis jetzt nicht erwischt werden.

Billingen, 26. Juli. Die Barackenbauten zur vorläufigen Aufnahme der neuen Garnison schreiten so rasch vorwärts, daß sie alle zusammen im Laufe nächster Woche unter Dach kommen. Möglichst schnell soll auch mit den Kasernenbauten selbst begonnen werden. Deren Planbearbeitung, Bauleitung und Abrechnung der Gesamtanlage, die auf 1 500 000 Mk. berechnet ist, wurde dem Kriegsministerium der Architektfirma Nagels und Weis hier übertragen.

Schopfheim, 26. Juli. Ein netter Sprößling. Der ledige Wagner Adolf Daug von Dossenbach überfiel auf der Landstraße seinen Vater, den Straßenwart Haug, und bedrohte ihn. Der Vater setzte sich energisch zur Wehr und schlug dem Vurschen über den Kopf, so daß der Angreifer übermäßig und verhasst werden konnte.

Markt, 26. Juli. In vergangener Nacht wurde in der Mühlenfabrik Bouquet-Bücher eingebrochen; es wurden Silberstücke im Werte von 180 Mk. gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Etwa 200 Meter unterhalb der Hünninger Eisenbahnbrücke wurde eine merkwürdige Leiche gefunden, welche völlig unkenntlich war. Sie dürfte schon lange im Wasser gelegen haben.

Saltzingen, 26. Juli. Im gegenüberliegenden elässischen Dorfe Reudorf Netterten zwei Knaben im Alter von 10—12 Jahren an den Gittermasten der über Friedlingen nach Wehrmeyer führenden 48 000 Volt-Leitung empor; der eine davon, Arthur Groß, welcher mit der Leitung in Berührung kam, wurde sofort getötet, während der andere, als er seinen Kameraden herabstürzen sah, sofort wieder herunterstieg, so daß er mit dem Schreden davon kam.

Gezenglaube.

Müsch (Amt Ettlingen), 26. Juli. Daß der Gezenglaube auf dem Lande noch nicht ausgerottet ist, das beweist ein in den letzten Tagen auf dem hiesigen Bürgermeisterrat stattgefundene Sühneverhandlung. Ein 18jähriges Mädchen, das Mutter ist, sagte überall herum, daß zwei andere Mädchen ihr Kind verhehrt hätten. Die beiden jungen „Gezen“ hatten aber keine Lust, die ihnen ausgesprochene Hezenrolle auf sich sitzen zu lassen und verklagten die „Bellige Einseit“ beim Bürgermeisteramt, welches diese denkwürdige Klage wie folgt erledigte: Die hezengläubige Mutter zahlte als Sühne zwei Bühen in Höhe von 10 und 3 Mk. zusammen 13 Mark und die Kosten.

Das betreffende Mädchen steht ganz unter dem Einfluß der Geisteskrankheit. Das geht schon daraus hervor, daß dasselbe mehrmals sich äußerte: „So lange ich im Hause bin, kommt der ‚Wolfsfreund‘ nicht herein!“ Es wäre geisteskrank gewesen, die Eltern hätten sich dadurch nicht bestimmen lassen, den „Wolfsfreund“ bis jetzt aus dem Hause fernzuhalten, denn für das Geld hätten sie mehrere Jahre das Abonnement für eine Zeitung bezahlen können, die Aufklärung bringt und hätten jetzt nicht zum Schaden auch noch den Spott zu tragen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 26. Juli.

Sozialdemokratischer Verein. (Schluß des Versammlungsberichts.)

In der Diskussion zum Kolonnenreferat ergriff zunächst Genosse K r u s s das Wort. Er erklärt die Laufzeit, mit der die Wehrvorlage angenommen worden ist, daraus, daß man sich von vornherein gesagt habe, die Kosten brauchten ja nicht von der Arbeiterschaft getragen zu werden, deshalb brauchte man sie auch nicht so sehr zu bekämpfen. Eine Wehrvorlage ist aber jedesmal zu bekämpfen, mögen ihre Kosten getragen werden, von wem sie wollen. Der Parteivorstand hätte mehr tun können, es hätten immer wieder Massenversammlungen stattfinden und Flugblätter verbreitet werden sollen. Nachdem der Wehrbeitrag so verhängt war, hätte die Fraktion keinen Anlaß gehabt, für ihn zu stimmen, zumal er von den andern Parteien einstimmig angenommen worden ist. — Gen. T r a b i n g e r hält den Standpunkt der Fraktion für berechtigt. Wichtig ist aber nicht, nachdem wir einen Schritt gemacht, nun viele zu machen. Wenn es nicht vorwärts geht in Deutschland, dann ist der Liberalismus schuld daran. Die Führung der Partei habe ihre Pflicht nicht voll getan. Eine einseitige Flugblattverbreitung wäre unbedingt notwendig gewesen. Zu begreifen ist, daß die Fraktion etwas Beiläufig hat nicht zu ungunsten des Volkes, zu ungunsten der Wehrleute. Wie die Entwicklung auch gehen wird, der Zeitpunkt wird kommen, wo sich die Gegensätze so zugespitzt haben, daß es zu Gewalttaten kommen muß, deren Urheber aber nicht die arbeitende Klasse sein werden, sondern die Unterdrücker. Das lehrt schon die Geschichte. — Gen. S t h i n i s t mit der Haltung der Fraktion einverstanden. Die Hebe, die der Kriegsminister, der Reichskanzler und die Reaktion im Reichstag bekommen haben, haben gefessen. Wäre das Prinzip, diesem System keinen Mann und keinen Groschen aufrecht erhalten zu lassen, dann hätten die Arbeiter gaseln müssen. Der Wehrbeitrag wird allerdings wieder abgewälzt werden auf die große Masse. Die Agitation des Parteivorstandes hätte energischer sein dürfen, es hätte unbedingt ein auflärendes Flugblatt herausgegeben werden müssen. Bei alledem dürfen aber die großen Ziele nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Wehrgeisterung, die früher herrschte, müsse wieder wachgerufen werden. Heute sei nur am grünen Tisch Kampfstimmung, den Massen fehle die Begeisterung. — Gen. Dr. K u l l m a n n findet die Haltung der Fraktion für widerspruchsvoll. Man kann nicht sagen, wir wollen das System nicht, bewilligen keinen Mann, aber wir bewilligen die Mittel zu seiner Erhaltung. Die Fraktion mußte es allerdings verhindern, sich auszuhalten zu lassen. Die Partei hätte energischer gegen die Vorlagen opponieren müssen, der Parteivorstand war nicht auf der Höhe. Noch nie ist eine Vorlage soebenstimmig begründet worden wie diese. Auf diese Schwäche hätte der Finger gelegt werden müssen. Jetzt sieht man, was es für eine Benandinis mit dem Gallanvortrag hatte und dem Panflavismus. Wir durften uns nicht ausschalten lassen bei der Dedungsborlage, wir durften aber nicht Ja und Amen zu ihrer Erledigung sagen. Sie hat doch den Fehler, daß die Wehrsteuer dem Volke ein ungeheures Vermögen entzieht, das in Kulturaufgaben angelegt werden könnte. Darauf hat man nicht hingewiesen, auch nicht darauf, daß die Steuern ebenfalls abgewälzt würden, nur nicht so öffentlich wie die indirekten. Die Fraktion hätte ihre Mitwirkung teurer verkaufen müssen. Ähnlich wie die Regierung hätte auch die Fraktion ihr Unannehmliches auszusprechen sollen, wenn ihre Vorschläge nicht angenommen würden. Die Fraktion war so schwach in ihrer Haltung wie die Liberalen, denn sie stimmte ebenfalls dem Gesetze zu, trotzdem die Steuerpflicht der Fürsten aus ihm gestrichen war. Hier hätte die Fraktion ein stärkeres Maßhalten haben müssen. Sie hätte Forderungen stellen müssen, die der Liberalismus hätte unterstützen müssen, wenn er nicht allen Boden im Volk hätte verlieren wollen. — Gen. Dietrich erklärt es nicht für die Schuld der Fraktion, wenn die zweite Lesung sich 10 Tage hinzieht, es hätte gerade so gut auch anders kommen können, wenn sich die Liberalen und das Zentrum rascher geeinigt hätten. Die Kritik beschränkte sich darauf, festzustellen, daß weder die Wehrsteuer noch der Wehrbeitrag den bescheidensten Ansprüchen genügen. Unter allen Umständen hätte die Fraktion schärfer für die Befreiung der Fürsten eintreten müssen. Der Parteivorstand stand nicht auf der Höhe. — Gen. P h i l i p p wendet sich besonders gegen die Ausführungen des Genossen S t h i n i g e r, der meinte, es sei keine Kampfstimmung

vorhanden. Das Gegenteil sei der Fall, in den Massen sei Kampfstimmung. Die Führer haben alle Mühe, die Massen zurückzuhalten, das zeigen gerade neuerliche Gewerkschaftskämpfe. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß der Arbeiterkampf ein ganz anderes Unternehmertum gegenüberstehe. Mit den früheren Wehrleuten kann nicht mehr gekämpft werden. Die Haltung des Parteivorstandes war richtig, denn durch sie wurde es der Fraktion ermöglicht, im Reichstag so zu handeln, wie sie gehandelt hat. — Damit war die Diskussion erschöpft. Gen. K u l l m a n n beschäftigte sich in seinem Schlußwort der vorerwähnten Zeit wegen speziell mit den Ausführungen von Gen. K u l l m a n n. Der Kardinalfehler vieler Genossen sei, daß sie den entscheidenden Fragen aus dem Wege gehen. Man kann über die Taktik der Fraktion nicht als Frage für sich behandeln. Mit der Negation allein kommen wir nicht vorwärts. Die Fraktion hat in der Kommission alles getan, um ihrem Standpunkt durchzusetzen. Daß die bürgerlichen Parteien in Sachen Fürstenbesteuerung unangekommen sind, das dürfte die Fraktion nicht hindern, für die Vorlage zu stimmen. Daß auch die Wehr- und Wehrsteuer abgewälzt wird, mag stimmen. Von diesem Standpunkt aus dürfte man aber überhaupt keine direkten Steuern bewilligen, denn schließlich läßt sich jede Steuer abwälzen. Was den Vorwurf betrifft, die Fraktion hätte ihre Zustimmung teurer verkaufen sollen, so muß gesagt werden, daß man in der Politik nur dann seine Macht teuer verkaufen kann, wenn man auch den Willen hat, Verantwortung zu tragen. Wenn man auf dem Standpunkt steht, daß der heutige Staat ungewandelt werden kann und muß, dann muß man in diesem Entwicklungsprozess mithelfen. Wenn auch auf den heutigen Liberalismus keine Hoffnung zu setzen ist, so kann es doch, wenn die Sozialdemokratie von ihrer eigenen Macht Gebrauch macht und ihre Konsequenzen zieht, dazu erzogen werden, liberal zu handeln. In der Vergangenheit gab es kein Parlament, wo die Wünsche des Volkes Ausdruck finden konnten. Was bestand, waren Privilegienparlamente. Da mußten Explosionen, Revolutionen kommen, denn die Mißstimmung mußte sich Luft schaffen. Heute besteht aber die Möglichkeit überall, daß die Masse Einfluß bekommt, sie darf nur von der ihr zur Verfügung stehenden Macht Gebrauch machen. — Lebhafter Beifall begleitete auch diese Schlußworte des Gen. K o s s. Damit hatte die äußerst interessante und auf einem hohen Niveau stehende Verammlung ihr Ende erreicht.

Bürgerauschusssitzung vom 24. Juli.

Mit 13 Vorlagen hatte sich die gestrige Sitzung des Bürgerauschusses zu beschäftigen. Ein großer Teil betraf Fragen, die mit der Umgestaltung der Verhältnisse am Stadtpark und neuen Bahnhof in Zusammenhang stehen. Die Ausstellungshalle und das Konzerthaus sind jetzt glücklich unter Dach und Fach gebracht. Eine längere Debatte rief die Frage der Schaffung einer Rektorsstelle an der Volkshochschule hervor, sowie die Vorlage betr. Fortführung der Straßenbahn durch Durlach. Hier nahmen die Gen. M a r u m und K a t t e t t e r Anlaß, in energischer Weise für die Wünsche der Bewohner von Durlach einzutreten. Gen. M a r u m hielt weiter scharfe Abrechnung mit der vom Oberbürgermeister in der Frage der Elektrizitätsversorgung, des Ausbaus der Straßenbahn usw. bisher beliebten Politik.

O. B. Siegrist eröffnet um 5 1/2 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 66 Mitglieder.

Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

1. Veräußerung von Baugelände beim neuen Hauptbahnhof.

Es sollen veräußert werden: Von dem städtischen Baugelände an der Poststraße beim neuen Hauptbahnhof 428 Quadratmeter an Herrn Zugmeister Emil Weis hier zum Preise von 40 Mk. für den Quadratmeter; ferner von dem städtischen Gelände Ecke Neue Bahnhof- und Schneefelderstraße weitere 12 Quadratmeter an die Herren Malermeister Lehnte und Fischere hier; und schließlich an die Brauerei Ketterer in Pforzheim an dem städtischen Baugelände auf der Westseite des neuen Bahnhofplatzes noch weitere 650 Quadratmeter, im ganzen 1450 Quadratmeter, zum Preise von 100 Mk. für den Quadratmeter.

O. B. Siegrist begründet kurz die Vorlagen. Stadtv. O b m a n n Frey empfiehlt deren Annahme. — Stadtv. K a u f m a n n fragt, ob nicht ein höherer Betrag erzielt werden könne. Auch solle sich die Stadt ein Rückkaufsrecht vorbehalten. — O. B. Siegrist entgegnet kurz, daß es nicht Aufgabe der Stadtkommission sei, die Bodenpreise in die Höhe zu treiben. (Allgemeines Lachen richtig!) Die Stadt kann nicht ihr Gelände brach liegen lassen, sie kann nicht das Bauen erschweren, sondern muß es erleichtern. Die Stadt hat sich auch kein Rückkaufsrecht ausbedungen, sondern nur ein Vorkaufsrecht. — Die drei Vorlagen werden gegen eine Stimme angenommen.

2. Konzession des Architekten für die Projektierung des Bahnhofplatzes und der Fassaden.

Es wird beantragt, an Herrn Architekten Wilhelm Wittall hier als Honorar für die von ihm geleisteten architektonischen Arbeiten für die bauliche Ausgestaltung des neuen Bahnhofplatzes und seiner Umgebung die Summe von 49 725 Mk. zu zahlen und diesen Aufwand aus Anlehensmitteln zu bestreiten.

O. B. Siegrist und Stadtv. O b m a n n Frey empfehlen die Annahme. — Stadtv. K a u f m a n n kritisiert, daß es sich hier um einen Betrag handelt, der schon ausgegeben ist, bevor er vom Bürgerauschuss verlangt war. Auch möchte er wissen, woher es komme, daß die Summe so hoch ist. — O. B. Siegrist entgegnet, daß noch nichts ausgezahlt ist. Die Arbeit sei allerdings geleistet. — Die Vorlage wird sofort einstimmig angenommen.

3. Erstellung von Bauten und Anlagen zur Erweiterung und Verschönerung des Stadtparkes.

Es wird beantragt, einen aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 500 000 Mk. (Verwendungsfrist bis 1. Jan. 1918) zu bewilligen zur Errichtung folgender Bauten und Anlagen nach den Entwürfen des Herrn Architekten Wittall und der städtischen Gartenbauverwaltung:

1. als Abschlussbauten nach dem neuen Bahnhofplatz: ein Wirtschaftsgebäude Ecke Bahnhofplatz und neue Bahnhofstraße, ein Verwaltungs- und Wohngebäude am Bahnhofplatz, eine Eingangshalle zwischen beiden mit Läden und anschließender Kolonnade;
2. zur Abgrenzung des Stadtparkes gegen die neue Bahnhofstraße, die Ettlinger Straße südlich des Tiergartenweges und die Straße „Am Stadtpark“ eine durchbrochene Gartenmauer;
3. zur besseren Verbindung der beiden Teile des Stadtparkes ein Tunnel (Bogunterführung) unter dem Tiergartenweg;
4. gärtnerische Anlagen mit architektonischem Schmuck und
5. eine Aboranlage auf dem zum Stadtpark gezogenen Gelände an der neuen Bahnhofstraße.

O. B. Siegrist verweist auf die gedruckte Begründung. — Stadtv. O b m a n n Frey hält die Einschlagsmauer, die für die Ettlinger Straße vorgesehen ist, für zu einseitig. Sie sollte ein freundlicheres Aussehen bekommen. — Stadtv. M o i n i g e r spricht namens der nationalliberalen Fraktion sich zustimmend aus. — Stadtv. W e r t e l l bittet ebenfalls um Aenderung der Vorkaufsfrist. — Stadtv. K a t t e t t e r hält die Vorkaufsfrist für die Wirtschaftsräumlichkeiten für ziemlich hoch. Hoffentlich lassen sich

hier noch Erparnisse machen. Auch regt er an, während der Ferienzeit die billigen Tage zu vermehren. — Stadtb. Bau- und Gewerkschaftsrat hält die Tunnelanlage für kein glückliches Gegenstück zur Ueberbrückung, eine Ueberbrückung sei entschieden vorzuziehen. — Stadtb. Marum erklärt die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion. Die Mauer an der Eitlinger Straße wirkt ungeschön. Ob die Kinder als mehr oder weniger in den Garten sehen, schadet doch nichts. Auch die Forderung nach mehr billigen Tagen sei zu unterstützen. Der Tunnel habe auch sein gutes, denn es sollen in ihm Aquarien usw. angebracht werden. — O. B. Siegrist stellt in Aussicht, daß die Frage der Mauererichtung auf der Seite der Eitlinger Straße nochmals geprüft werden soll. — Die Vorlage wird sodann einstimmig angenommen.

4. Denkmal für Oberbürgermeister Schaefer.

Für den verstorbenen Oberbürgermeister Schaefer soll ein Denkmal im Betrage von 15 000 M. errichtet werden. Der Betrag soll aus den laufenden Mitteln des Rechnungsjahres 1913/14 entnommen werden.

5. Herstellung und Unterhaltung der Gehwege.

Nach der unter dem 24. Januar 1913 vorgeschlagenen Regelung sollten die Grundstücksbesitzer die jetzt schon vorhandene feste Deckung der Gehwege auch künftig auf ihre Kosten unterhalten, bis die vollständige Erneuerung sich als notwendig erweisen würde, längstens jedoch bis zum 31. Dezember 1922. Falls die Erneuerung vor diesem Datum notwendig werden würde, sollte die Stadt die Erneuerung vornehmen und die Anglieger zu 1/2 der Kosten, nämlich 8 M. pro Quadratmeter, beitragen. Gegen diesen Vorschlag sind in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. März 1913 von mehreren Seiten Bedenken geltend gemacht worden. Es wurde als unbillig bezeichnet, daß derjenige, der noch jahrelang den Gehweg unterhält, trotz des dadurch bedingten Aufwands im Falle der Erneuerung denselben Betrag soll bezahlen müssen, wie derjenige, dessen Gehweg schon alsbald erneuert werden muß; auch wurde es als Härte empfunden, daß bei der Erneuerung kurz vor dem 1. Januar 1923 der ganze Betrag von 8 M. für den Quadratmeter, bei der Erneuerung nach diesem Termin aber nichts mehr erhoben werden soll. Es wurde deshalb eine Staffelung vorgeschlagen, wonach die Höhe des Betrags der Anglieger von Jahr zu Jahr um 1/2 sinkt, bis er im Jahre 1923 auf Null angelangt ist.

Der nunmehrige Vorschlag soll die Streitigkeiten vermeiden. Es soll hiernach die gefaste Unterhaltung der festen Gehwegbedeckungen (also auch das Ausbessern, nicht nur das Erneuern) sofort von der Stadt übernommen werden; zu den Kosten der Ausbesserungsarbeiten werden die Anglieger nicht beigezogen, dagegen sollen sie bei der erstmaligen Erneuerung von derzeit schon vorhandenen festen Deckungen 1/2 der Kosten, rund 3,50 M. für den Quadratmeter, erheben; ein Zeitpunkt, an dem diese Beitragspflicht erlischt, ist nicht mehr vorgesehen. Bürgermeister Dr. Hoffmann empfiehlt die Vorlage, ebenso Stadtb. Vorstand Schwall namens des Stadtb. Vorstandes. — Stadtb. Müller-Würtz unterstützt einen Antrag des Gewerbevereins Daxlanden und weitere Wünsche der anderen Vororte, daß auch auf die Vororte die städtische Müllabfuhr ausgedehnt werde. — Stadtb. Manz unterstützt die Anregung des Stadtb. Müller-Würtz. — O. B. Siegrist bemerkt, daß die Sache heute nicht auf der Tagesordnung stehe und er sich deshalb dazu nicht äußere. (1) — Stadtb. Werke tritt ebenfalls für die Wünsche der Vororte ein. — Stadtb. Herrmann findet die ablehnende Antwort des Oberbürgermeisters für selbst. Die Wünsche seien doch nicht so schlimm, daß man sie mit solcher Animosität erledigen zu müssen vermeint. — O. B. Siegrist meint, es sei keine Volksversammlung, er hätte ja auch die Rede nicht sprechen zu lassen brauchen. Er richtet sich nach der Geschäftsordnung. — Stadtb. Müller-Würtz erklärt, daß der Stadtrat ja über die Eingabe des Gewerbevereins Daxlanden sich hätte äußern können. — Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

6. Pflasterung von Teilstrecken der Durlacher Allee und der Douglasstraße.

Die Durlacher Allee soll zwischen der Schlachthausstraße und dem neuen Eisenbahndamm mit Granitpflaster und die Douglasstraße zwischen Kaiser- und Amalienstraße mit Basalt-Kleinpflaster versehen werden; Aufwand 88 300 M. Bürgermeister Dr. Hoffmann empfiehlt die Annahme, ebenso Stadtb. Vorstand Pfaff. Letzterer hätte eine kürzere Tilgungsdauer gewünscht. — Weiter äußert sich Stadtb. Leifer, der die Entfernung der Stangen in der Durlacher Allee wünscht. — Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

7. Erwerbung des Geländes der alten Militär-Schwimmhalle.

Es wird um Zustimmung zu den von der Stadterhaltung mit der Stadtgemeinde Freiburg sowie mit dem Reichs-(Militär-)Rüstungsabteilungen Verträgen ersucht, sowie um Bewilligung des zur Erwerbung des Geländes der Militär-Schwimmhalle anfallenden Aufwands von 79 510 M. nebst etwa 200 M. Mark Kosten. — O. B. Siegrist und Stadtb. Vorstand Trenkle empfehlen die Annahme. — Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Lebensgefährliche Katarrhe.

Hals- und Rachenkatarrhe, oder vollstimmlicher gelagte, Husten und Schnupfen, entstehen nicht durch Erkältung, sondern stets durch Ansteckung. Die Erkrankung und Reizung durch Rauch, Staub usw. machen nur die Schleimhäute für die Ansteckung empfänglich, der Staub enthält außerdem vielfach zugleich die Ansteckungsstoffe. Die Erscheinungen des Katarrhs bestehen in einer Entzündung der Schleimhäute, welche die Atmungsorgane auskleiden und in der Absonderung eines querd glässigen, später mit massenhaften Eitern- und sonstigen Bakterien durchwucherten zähen Schleimes. Die entzündete Schleimhaut, deren natürliche Abwehrvorrichtungen durch die Entzündung außer Funktion gesetzt wird, ist für diese Bakterien der denkbar günstigste Nährboden. Sie ist aber auch während dieser Zeit eine gefährliche Einbruchsporte für die Ansteckung durch Diphtherie, Lungentuberkulose und Tuberkulose, und es ist ziemlich sicher, daß die große Mehrzahl aller Tuberkulose-Erkrankungen ihren Anfang während solcher Katarrhe nehmen. Da die feinen Verästelungen der Luftröhren in den Lungen, die Bronchien, sich immer wieder mit zähem, bakterienreichem, eitrigem Schleim füllen, so ist besonders des Morgens ein bestiger Hustenreiz vorhanden, der infolge der Anstrengung sehr schmerzhaft werden und bei älteren Leuten zu Lungenblutungen, Unterleibsblutungen und anderen Schäden Anlaß geben kann. Da Nase und Ohr durch einen Kanal in Verbindung stehen, so greift ein Rachenkatarrh oft auf die Ohren über und verursacht die gefährliche Mittelohrentzündung, deren Heilung äußerst langwierig ist. Eine sofortige energische Bekämpfung jedes Katarrhs, mag er nun milde oder in der schweren Form der Infuenza auftreten, ist deshalb unbedingt geboten. Sie geschieht durch Behandlung der erkrankten Schleimhäute mit desinfizierenden und kühlen Mitteln zwecks Abtötung und leichter Entfernung der

Achtung! Mühlburg.

Heute abend spricht unser Landtagskandidat Genosse Wilhelm Kolb im „Stich“ (oberes Lokal) über „Die Theorie von Karl Marx“. Da auch noch andere Punkte zu erledigen sind, werden die Genossen und Genossinnen ersucht, vollständig in der Versammlung zu erscheinen. Auch Volksfreundler sind freundlich eingeladen. Da im Spätjahr die Landtagswahlen stattfinden, müssen alle Versammlungen, welche in der nächsten Zeit arrangiert werden, gut besucht werden. Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, nicht nur selbst zu kommen, sondern auch Freunde und Anhänger unserer Sache in dieselben mitzubringen.

Volksfürsorge.

Die zur Mitarbeit bestimmten Vertrauenspersonen werden auf Montag den 28. d. M., abends 8 Uhr, ins Gewerkschaftshaus zu einer Besprechung und Entgegennahme von Material hiermit höflich eingeladen.

Der Rechnungsführer.

Jugendausschuh.

Am morgigen Sonntag findet ein Ausflug nach Gaggenau statt. Abgefahren wird um 7 Uhr nach Malsch. Von da geht es über die Kreuzweghütte, Bernstein nach Gaggenau. Dort Teilnahme am Stiftungsfest der Metallarbeiter. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht. Das Fahrgehalt beträgt 1.05 M.

* Metallarbeiterverband. Der für morgen in Aussicht genommene Sonderzug nach Forbach verkehrt nicht. Trotzdem findet die Fahrt bei günstigem Wetter nach Forbach und nachmittags der Besuch des Gaggenauer Festes statt. Jeder Teilnehmer löst dann am Bahnhof seine Karte nach Forbach und zurück selbst. Abfahrt morgen früh 7 Uhr 18 Minuten. Das für die Interimskarten hinterlegte Geld wird von 1/2 7 Uhr ab im Wartesaal 3. Klasse gegen Rückgabe der Interimskarten zurückgezahlt. Die von Bruchsal und Durlach angeordneten Kollegen finden wie folgt Anschluss in Karlsruhe: Bruchsal ab 5.55 Uhr, Durlach ab 6.27 Uhr. Die Eitlinger fahren 7.09 Uhr ab nach Forbach. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

* Berichtigung. Zu dem in unserem gestrigen Blatte erschienenen Artikel über die Uebergriffe „Was man doch alles werden kann“, der sich mit dem Schlosser Albert Lindner beschäftigt, teilt uns die Wirtin Fuchs vom „Waldborn“, Mühlburgerstraße 46 hier, mit, daß die auf sie bezüglichen Angaben nicht zutreffen. Sie wisse von der Angelegenheit nichts, sie sei auch nicht die Mutter des Lindner, außerdem sei dieser schon seit 3 Wochen nicht mehr bei ihr gewesen.

* Stadtrat Richard Dietz feierte vorgestern seinen 60. Geburtstag. Seit 20 Jahren gehört Dietz dem Gemeinderat an, davon 12 Jahre als Stadtrat. Als solcher ist er Mitglied einer großen Anzahl der wichtigsten Kommissionen, auch ist er stellvertretender Bürgermeister (Gemeinde-Richter) und Schiedsmann des Gemeindegerichts. In allen diesen Ämtern betätigt sich Herr Dietz in gewissenhafter, fleißiger Arbeit und Pflichterfüllung. Auch sonst hat er sich um das Wohl der Gemeinde viele Verdienste erworben, sodas auch wir uns der Reihe der Gratulanten gerne anschließen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

* Der Gesangverein Bruderbund hält morgen Sonntag nachmittag hinter der Grenadierkaserne sein Waldfest ab. Dasselbe verspricht ein richtiges Volksfest zu werden. Neben einer Abtheilung der Gewerkschaftskapelle werden Arbeitergesangvereine für Unterhaltung besorgt sein. Da der Verein sich immer opferwillig in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt hat, wäre ihm ein zahlreicher Besuch wohl zu gönnen. Näheres im heutigen Interimsteil.

* Der Gesangverein „Laskalia“ veranstaltet am morgigen Sonntag den alljährlichen Vereinsausflug und zwar geht es diesmal in die Idone Pfalz. Die Abfahrt erfolgt um 7.07 Uhr früh am Hauptbahnhof nach Klingenstein. Von hier geht es zu Fuß über die Ruinen Landes, Madenburg, Trifels nach Annweiler. Von Annweiler geht es am Nachmittag nach Landau, von wo aus die Rückfahrt erfolgt. Der Ausflug verspricht reiche, schöne Naturgenüsse, führt er doch durch eine der schönsten Gegenden der Pfalz. Hoffentlich hat auch das Wetter ein Einsehen, dann wird der Ausflug sicher einen trefflichen Verlauf nehmen.

Sommer-Theater. Heute Samstag, 28., und Sonntag, 27. Juli, findet die 7. und 8. Wiederholung von „Puppchen“ statt. Mit der Sonntagsaufführung von „Puppchen“ wird auch der zweite Schläger der Sommerpielzeit für längere Zeit dem Repertoire verschwinden. — Montag, 28. Juli, 8.00 Uhr, findet

bei kleinen Breiten die 4. Wiederholung von der Operette „Prima Ballerina“ statt. Auch „Prima Ballerina“ hat beim hiesigen Publikum mit seiner sich einschmeichelnden melodischen Musik großen Beifall hervorgerufen, sodas anzunehmen ist, daß die Montagvorstellung zu kleinen Breiten ausverkauft sein dürfte.

* Der Gesangverein „Sabena“ veranstaltet heute abend ein Stadtgartenfest unter Mitwirkung des Trompeterchors vom Regt. Großherzog Nr. 14 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Granzau. Der Chor bringt Lieder von Mt. Feines, Speidel, Pauli, Klump und Hegar zum Vortrag. Den letzteren mußte der Verein als Pflichten beim 3. bad. Sängerbundesfest in Mannheim vortragen. Eine Championpolonaise wird zur Verschönerung der Veranstaltung beitragen. (S. Inf.)

* Freizeigert im Stadtgarten. Morgen Sonntag vormittag (12-13-14 Uhr) findet im Stadtgarten wieder ein Freizeigert statt. Es wird von der Schülerkapelle ausgeführt werden. Programm: 1. „Großer Gott“, Choral; 2. Hohenfriedberger Marsch; 3. „Landsknecht“, Overture von Munkelt; 4. „Der Opernfreund“, Potpourri von Munkelt; 5. „Obstisch“, Mazurka von Haupt; 6. „Der gute Kamerad“, Marsch von Lübeck. — Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

* Der Arbeiter-Radsfahrbund „Solidarität“, Ortsgruppe Karlsruhe, unternimmt die am letzten Samstag verregnete Vereinsausfahrt nun am morgigen Sonntag.

Der neue Balkan-Krieg.

Friedensverhandlungen.

Bukarest, 25. Juli. Die Antworten der Könige Konstantin von Griechenland und Peter von Serbien sind heute hier eingetroffen. König Konstantin versichert in seinem Telegramm, daß auch er den Wunsch habe, dem Blutergießen möglichst bald ein Ende zu setzen, sowie daß er nicht die Absicht habe, das Gleichgewicht auf dem Balkan zu stören. Auch beabsichtige er keine Verkleinerung Bulgariens. Es wäre aber ein Verbrechen gegen sein Land, wenn er nach diesem ihm von Bulgarien aufgezwungenen Kriege einen Waffenstillstand schließen würde, ohne die Sicherheit, daß der Friede Griechenland und seinen Verbündeten die Vorteile bringen würde, die man ihnen schulde. Der König fügte hinzu, daß er nach den bisherigen Erfahrungen, die er mit Bulgarien gemacht habe, damit rechnen müsse, daß ein Waffenstillstand ohne Garantie Griechenlands der Frucht seiner Siege berauben würde. Wenn Bulgarien die Bedingungen des Vorfriedens annehme, sei die griechische Regierung bereit, Bevollmächtigte zu entsenden.

Bukarest, 25. Juli. Die rumänische Regierung hat Serbien und Griechenland nunmehr eingeladen, Bevollmächtigte für die Verhandlungen über einen Waffenstillstand und den Frieden nach Bukarest zu senden.

Belgrad, 25. Juli. Der montenegrinische Ministerpräsident Wukotitsch und der griechische Bevollmächtigte Banas sind hier eingetroffen. Wie verlautet, werden sich sämtliche Bevollmächtigte spätestens am Sonntag nach Bukarest begeben. Heute Nacht ist auch der rumänische General Coanda hier eingetroffen.

Das Vorgehen der Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. Der Justizminister und der erste Adjutant des Sultans sind nach Adrianopel abgereist.

Konstantinopel, 25. Juli. Laut einer Mitteilung von gestern abend 6 Uhr hat die Pforte nach Sofia eine Antwort übermittelt, in der sie erklärt, daß sie sich zum gegenseitigen Schutz entschlossen habe, die natürliche Grenze Maritima-Adrianopel wieder herzustellen.

Sofia, 25. Juli. Die türkischen Truppen haben das Dorf Karapatscho auf der Straße nach Jamboli erreicht. Längs der ganzen Linie schiebt die Bevölkerung in das Innere des Landes.

Die Stimmung in Russland.

Petersburg, 25. Juli. Das türkische Vordringen in Thrazien hat hier keine große Beunruhigung hervorgerufen, außer bei den nationalistischen Politikern der gelben Presse. Dagegen ist die Regierung sehr bestimmt. Sokolow wie Sazonow erklären, Russland werde keinesfalls eine solche verächtliche Behandlung der Londoner Beschlüsse dulden und deren Einhaltung, wenn es sein müßte, mit kräftigen Maßnahmen durchsetzen. Ueber die Art dieser Maßnahmen wird nach der Rückkehr des Jaren aus den Schären nach Peterhof morgen Beschluß gefaßt werden. Zu beachten ist, daß auch amtlich von der Notwendigkeit als letztes Zwangsmittel Armenien zu befehen, gesprochen wird. Daß Russland die Fäden zu etwaigen Aufständen noch in der Hand hat, ist bekannt. In der amtlichen Erwägung dieser Möglichkeit sehen die diplomatischen Kreise jetzt die Gefahr des Augenblicks, die jedoch, wie gesagt, erst nach Erschöpfung

schon viele seit längeren Jahren bei mir erzielen wollten, das habe ich mit Ihrem Inhalator in dieser kurzen Zeit erreicht. Schon nach etlichen Tagen ließ der Husten nach; ich konnte wieder freier atmen und fand auch nachts wieder den langgeheißten ruhigen Schlaf.

Herrn Kreibitz Herr Farrer Gerard Korbulc, Wlask a. d. Eger: „Teile Euer Wohlgebornen ergebenst mit, daß ich von meinem sehr starken Bronchialkatarrh nach vierwöchigem Gebrauch Ihres Inhalators vollkommen befreit bin und lege die Stunde, in welcher dieses vortreffliche Mittel in meine Hände gelangte. Zugleich gestatte Ihnen von diesen Stellen Gebrauch zu machen, damit jeder Leidende sich von der heilsamen Wirkung zu seinem Wohle überzeugen kann.“

Tancrès Inhalator kostet komplett mit sämtlichem Zubehör und Gebrauchsanweisung (sofort gebrauchsfertig) gegen Nachnahme M. 8.85. Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Anschaffung.

An minderbemittelte, vertrauenswürdige Personen wird der Apparat laut unseren besonderen Bedingungen auch gegen Besondere Ratenzahlung abgegeben. Nähere Auskunft über Tancrès Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancrès, Wiesbaden 90 Z gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie nach heute gratis

Firma Carl A. Tancrès, Wiesbaden 90 Z.

Ich wünsche genau Aufklärung über ihr neues Inhalationssystem. Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen. Name u. Stand: Wohnort: Genaue Adresse: Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Fung der übrigen Mittel eintreten soll. Als solche Mittel anderer Art gilt in erster Linie eine Flotten- und Gebirgsarmee aller Mächte. Die beim Auswärtigen Amt hier eingegangenen Antworten auf Rußlands Vorschlag nach dieser Richtung hin sind freilich sehr ausweichend gehalten, besonders von England. Als zweites Mittel denkt man sich eine Skundgebung der russischen Flotte allein, an die man aber wegen der politischen Folgen ungern ginge. Klarheit über die zu ergreifenden Mittel dürfte morgen eintreten. Die Möglichkeit, an die Meerengenfrage zu rühren, wird auch amtlich bestimmt verneint.

Botschafterkonferenz.

London, 25. Juli. Die Sitzung der gestrigen Botschafterkonferenz stand hauptsächlich unter dem Eindruck der gleich zu Beginn abgegebenen Erklärung des russischen Botchafters Graf Benckendorff: Wenngleich die russische Regierung in feiner Weise von der Politik, die sie bisher verfolgt hat, abzugehen wünscht, und auch bereit ist, so lange wie nur möglich zu warten, so hat sie sich doch fest entschlossen, der Türkei die Wiedereroberung irgendwelcher Gebiete über die Enas-Midia-Grenze hinaus zu verbieten. Die russische Regierung wird, wenn nötig, die Erzwingung dieses Grundgesetzes in eigene Hände nehmen.

Letzte Nachrichten.

Prälat Lender schwer erkrankt.

Sasbach, 25. Juli. Prälat Lender in Sasbach, bekanntlich der älteste deutsche Reichstagsabgeordnete, ist infolge einer Erkältung schwer erkrankt und wurde in der letzten Nacht mit den Sterbefaktamenten versehen. — Heute morgen ist in dem Befinden des im 88. Lebensjahre stehenden Kranken eine leichte Besserung eingetreten, jedoch eine unmittelbare Lebensgefahr als beseitigt betrachtet werden kann, wenn auch das hohe Alter zu lebhaften Befürchtungen Anlaß gibt.

Der erste Sozialdemokrat im Schwäbischen Landrat.

Augsburg, 25. Juli. Die beiden städtischen Kollegien wählten als ihren sechsten Vertreter in den Schwäbischen Landrat den ersten Sozialdemokraten hinein, und zwar den Gewerkschaftssekretär Wernthaler. Als Ersatzmann wählten sie ebenfalls einen Sozialdemokraten. Die beiden Zentrumslandkandidaten sind durchgefallen.

Der Werftarbeiterstreik.

Bremen, 25. Juli. Die Werftarbeiter an der Unterweser haben der „Weserzeitung“ zufolge gestern abend gegen eine verschwindende Minderheit beschlossen, in den Streik zu treten, die Klondarbeiter lebten jedoch eine Beteiligung am Streik ab. Die Zentrale zahlt Unterstützungen nur die an der Unterweser streikenden Werftarbeiter.

Trömel aus der Fremdenlegion entlassen?

Berlin, 25. Juli. Die Freilassung des Bürgermeisters Trömel aus der Fremdenlegion steht anscheinend, wie die „B. Z. a. M.“ aus Saida meldet, unmittelbar bevor. Trömel wurde vor einigen Tagen ohne unmittelbaren Anlaß in das dortige Garnisonlagarett gebracht. Wahrscheinlich wird beabsichtigt, Trömel für stark nervös und damit für dienstuntauglich zu erklären.

Annahme des französischen Budgets.

Paris, 25. Juli. Das Gesamtbudget wurde mit einem von dem Finanzminister gebilligten sozialistischen Zusatzantrag angenommen, dem die Kammer mit 245 gegen 231 Stimmen zustimmte und dahin zielt, daß von dem Budget für 1914 nur die von der Regierung vorgeschlagenen Änderungen, also etwa zwei Drittel des Budgets, erörtert werden.

Internationale Kinderschutzkonferenz.

Brüssel, 25. Juli. Die internationale Konferenz für Kinderschutz hat einen Antrag angenommen, der die belgische Regierung ermächtigt, die Gründung einer internationalen

Zentralstelle für Kinderjucht in Brüssel in die Wege zu leiten.

Wasserstand des Rheins.

26. Juli.
Schusterinsel 3,45 m, gef. 15 cm, Kehl 4,19 m, gef. 2 cm
Maxau 6,19 m, gef. 22 cm, Mannheim 6,19 m, gef. 25 cm.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Offenburg. Die Notiz betr. Betriebswerkstätte kann nach den eingeholten Erkundigungen nicht erscheinen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Harmonie.“) Sonntag nachmittag Zusammenkunft hinter der Grenadierkaserne beim Waldfest des Gesangvereins „Bruderbund“. Vollständiges Erscheinen Ehrensache. 2397 Der Vorstand.
K. Mühlburg. (Gesangverein „Bruderbund.“) Heute abend Punkt 8 Uhr Zusammenkunft im Saalbau betr. Hochzeitsständchen. Nachher Versammlung im „Sitz“. 2414
Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität.“) Morgen Sonntag, 27. d. M., Vereinsausfahrt nach Döbel, Wildbad, Forstheim. Abfahrt um 1/2 5 Uhr vom Kriegerdenkmal, nicht um 1 Uhr, wie gestern berichtet. 2408 Der Vorsitzende.
Durlach. (Arbeiter-Samariter-Bund.) Am Sonntag, 27. d. M., findet eine Konferenz der süddeutschen Arbeiter-Samariter-Kolonnen hier statt. Die hiesigen Kolonnen-Mitglieder werden erjucht, zahlreich zu erscheinen. Beginn der Tagung 10 Uhr morgens im Gasthaus zum „Schwanen“. 2400
Breiten. Samstag, 26. Juli, abends 1/2 9 Uhr, Parteiverammlung im Gasthaus zum „Engel“. 2393
Offenburg. (Freie Turnererschaft.) Morgen Sonntag, 3 Uhr nachmittags, Gründungsfeier im Kopfgarten unter Beteiligung auswärtiger Brudervereine. — Wir erwarten zahlreichen Besuch seitens der Arbeiterschaft.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstr. 21.

Wir empfehlen folgende Broschüren: „Wie schütze ich mich vor starkem Familienzwang?“ Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. — „Frauenleiden“; „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Preis 20 Pf., Porto 3 Pf.

Freie Turnererschaft
Karlsruhe.
Das wegen ungünstiger Witterung verlegte
Sommer = Fest
findet nun am Sonntag, den 27. Juli auf unserem Turnplatz auf den Gantenbruchwiesen beim Wasserwerk statt. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie die gesamte Arbeiterschaft und die Nachbarvereine freundlichst ein. 2379
Abmarsch des Festzuges mittags 1/2 2 Uhr vom Lokal Gambriusshalle, Ludwigsplatz. Um zahlreiche Beteiligung am Festzug wird gebeten. Der Turnrat.

Gesangverein Bruderbund
Karlsruhe-Mühlburg.
Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr beginnend, findet im Hardtwald hinter der Grenadierkaserne unser
Wald-Fest
verbunden mit Musik, Gesang (Männer- und gemischte Chöre), sowie
Preisschießen
statt. 2413
Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen, die Brudervereine, sowie alle Partei- und Gewerkschaftsangehörigen zu zahlreichem Besuche höflichst ein.
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Der Vorstand.

Gesangverein Badenia G. B.
Heute Samstag, den 26. ds. Mts. findet abends 8 1/2 Uhr unser
Stadtgarten = Fest
Bei Musik, Gesang und Tanz statt. Musik: „Trompetenchor Reg. Großherzog Nr. 14“ unter pers. Leitung von Herrn Musikmeister G r a n z a u. Leitung der Männerchöre: Herr Chormeister Hugo K a l s n e r.
Wir laden die verehrl. Mitglieder mit ihren werten Familienangehörigen mit dem Bemerken höf. ein, daß am Eingang die Mitgliederkarten unbedingt vorzuzeigen sind.
Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Samstag, den 2. August verschoben.
Vielseitigen Wunsch entsprechend, haben wir nochmals Karten zum Volksschauspiel in Dettigheim auf Sonntag, 17. August reserviert und wird näheres später bekannt gegeben.
2412
Der Vorstand.

Zu Sommerpreisen
empfehle
la. Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
gegründet 1872 **Johann Kolb** gegründet 1872
Durlacherstrasse 56, bei der Kronenstrasse.
Fernsprecher 1028.
Rabattmarken. Preisliste zu Diensten.
Spezialität: **Qualitäts-Anthracite.** 2126

Licht-Spiele
Herrenstr. 9/11 Telephon 919.
Direktion: **Hans Neumann.**
Unwiderruflich nur
Samstag Sonntag
Montag Dienstag
Das erste Sensations-
Programm!
Peter der Goldgräber.
Schauspiel aus dem Westen Amerikas.
Vorführungsdauer über 1 Std.
Besuch bei Pastors
Deutsche Filmoperette ohne Worte.
Akt. Wochenübersicht
und 2409
der übrige Spielplan
Nur frühes Kommen
sichert guten Platz.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Kaffee-Ubschlag
stets frisch gebrannt
per Pfund **1.20**
bei 2262
Hermann Vogel
Rastatt.
Schneider
auf Großstück für nur feinste Arbeit sucht für dauernd 2416
Hans Leyendecker.
Höchste Speziallohnstätte.
Umzüge mit Möbelwagen (bedeckte Rollen) besorgt billig
S. Müstinger, Leisingstr. 3a.
Mädchen, 14-jährig, sucht während d. Ferien Beschäftigung im Kinderhüten. Näb. zu erf. Sybelstr. 14, IV
2 Rollen zum Umzug zu verleihen. Durlach, S. Gehring, „Waldhorn“.

Gebrüder Scharff
Kolonialwaren und Weine en gros. (Telef. 3335).
Detail-Verkaufsstellen:
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Rheinstr. 34a., Wilhelmstr. 30, Bernhardsstr. 8.
Knielingen. Teutschneureut. Hagsfeld, Blankenloch.
Zum
Einmachen
bieten Ihnen unsere Artikel die weitgehendste Garantie
Wir empfehlen:
Hutzucker per Pfd. **21** Pfg.
Kristallzucker per Pfd. **21** Pfg.
Weinessig per Liter **25** Pfg.
Einmachessig Ltr. **15** Pfg.
Ansetz-Branntwein per Ltr. **75** Pfg.
Pergamentpapier per Rolle **9** Pfg.
mit Salicyl präpariert, 2391
sowie sämtliche andere Bedarfsartikel gut und billig.
Diwan, gebraucht, für 25 Mk. zu verkaufen. 2404
Müppurrerstr. 23, 3. St. r.
Kinderrwagen zu verk.
Marienstraße 34, 3. Stod.
Wäsche & Plüden u. Ausbessern wird angenommen bei billiger Berechnung.
Durlacherstr. 105, 3. St. r.
1 Sofa, 1 Ovaltisch, 1 Bett mit noch neues Federbett billig zu verkaufen. Ludwig Wilhelmstr. 16, Stb. 4. St. r. 2543
Zimmer billig zu vermieten.

Touren-Stutzen Touren-Bergstiefel Rucksäcke
Wegen **10% Inventur 10%** kaufen Sie jetzt besonders billig.
Wetterfeste 2445
Münchener Loden- und Sport-Anzüge 15.— 20.— 24.—
22.— 26.— 30.— 35.— Pelzinen, wollene
Solide Verarbeitung. Bozener Mäntel 19.— 24.— 28.—
Sport-Beier
Kaiserstrasse 174, bei der Hirschstr.
Aluminium-kecher Loden-Hüte Hängematten

Zur Ferien-Zeit

Nur gültig bis inkl. Montag

Ausnahme-Preise

Nur solange Vorrat.

Für Kinder:

Kinderstrümpfe schwarz u. leder, gute Qualität
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9
Paar 32 38 42 48 52 58 62 68 75

Kinderstrümpfe schwarz, gestrickt, z. Anstricken
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9
Paar 38 42 48 55 62 70 78 85 1.00

Mädchen-Reformhosen marineblau, starke Qual.
Grösse 45 50 55 60 65
1.25 1.35 1.50 1.70 1.95

Russenkittel diverse Ausführungen Stück 95

Kinderschürzen verschiedene Ausführungen
Grösse 75-90 Stück 1.45

Kinder-Capes aus grau Strichloden, mit 2 Durchgriffen, 2 Innentaschen und abknöpfb. Kapuze
Länge 55 65 75 85 95 105
5.00 6.00 7.00 8.00 9.00 10.00

Rucksäcke für Kinder, Schillfäden mit Lederriemen 1.95 1.20 75

Lebensmittel

Feinste Tafelbutter Pfund 1.35
Bouillon-Würfel 10 Stk. —.18
Würfel-Zucker 5 Pfund-Pack 1.15
Feiner Zucker 5 Pfund 1.10
Kristall-Zucker 5 Pfund 1.05

Für Erwachsene:

Damenstrümpfe engl. lang, schwarz und leder . . Paar 42 3 Paar 1.15

Damenstrümpfe engl. lang, schwarz und lederfarb., gute bewährte Qualität 58 3 Paar 1.60

Damenstrümpfe feinfarb., schwarz u. leder, la Qual. 85 3 Paar 2.40

Damenstrümpfe engl. lang, reine Wolle 95 3 Paar 2.70

Frauenstrümpfe mit Patentschaft, extra gute Qualit. 78 3 Paar 2.20

Herren-Schweissocken grau meliert 3 Paar 1.00

Herren-Schweissocken n. einlauf n. filzend 55 3 Paar 1.50

Ersatzfüsse schwarz, braun, Baumwolle 22 u. 28 2.80

Einsatzhemden f. Herren, gelb, schöne Einsätze 1.35

Einsatzhemden f. Herren, weiss, m. gestr. Piqué 1.95

Herrenhemden Macco imit. Vorderschluss, gute dichte Ware . . . 1.55

Herrenhemden porös Patentfil., angen. Tragen 2.35

Herrenhosen normalfarbig, kräftige Ware 1.25

Herrenhosen regulär gestr., nahtlos, für die Reise besonders zu empfehlen 2.45

Herrenjacken poröse, gute Körperware . . 1.55

Herrenjacken porös Patentfil., la Schweissaug. 1.90

Damen-Directoir-(Schlupf)-Hosen moderne Farben mit Bandschleife . . . 95

Blusen-Trägerschürzen 95

Für Kinder:

Rindbox-Schnürstiefel Gelegenheitskauf 27-30 31-35 3.50 4.50

Rindbox-Schnürstiefel extra stark 27-30 31-35 4.50 5.25

Boxcalf-Schnürstiefel guter Strapazierstiefel . . . 27-30 31-35 5.50 6.50

Chevreaux-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe . . 27-30 31-35 6.50 7.50

Sandalen, sehr stark, schwarz u. braun 25-26 27-30 31-35 36-39 2.50 2.95 3.45 3.95

Sandalen, leicht, brt. bequ. Form 25-26 27-30 31-35 36-39 2.75 3.25 3.75 4.25

Knabenstiefel, Rindbox Gr. 36/39 Paar 6.75

Knabenstiefel, imit. Chevr. Gr. 36/39 Paar 6.50

Mädchenstiefel, Chevr. u. Boxc., Gr. 36/37 Pr. 4.75

Grosser Posten Braune Chevreaux- u. Boxcalf-Stiefel hübsche Form. Gr. 27-30 6.75 Gr. 31-35 7.75

Knaben-Sporthemden, gutes Fabrikat, schöne Farben . . . 3.95 3.45 2.95 2.10

GESCHWISTER

KNOPF

Loden-Capes

aus grau Strichloden mit 2 Durchgriffen, Kapuze und Halsriegel
19.50 16.50 15.00 13.50 12.50 9.75

Bucherer

empfehlen

Neues

Sauerkraut

Pfund 10 Pfg.

Neue

Kartoffeln

Maß 14 Pfg.

Zentner M. 3.70

Neue

Bismarck-Heringe

Stück 10 Pfg.

Neue

holl. Heringe

Stück 10 Pfg.

Bucherer

in sämtl. Filialen.

herren-Anzüge

reintigt à 2.50 M.

Chem. Wäscherei Strurohr

Kaiserstr. 28. 1791

Die erste Karlsruher Milcheinkaufs- und Absatz-Genossenschaft

c. G. m. b. H., Telephon 3411,

empfehlen gut gekühlte und frische Vollmilch, offen und in Flaschen, ferner pasteurisierte Voll- und Magermilch, zu den üblichen Tagespreisen, sowie sämtliche Molkereiprodukte.

Filialen in allen Stadtteilen:
in der Oststadt bei: Stefan Kaufmann, Gottesauerstr. 85
in der Mittelstadt bei: Leopold Gassinger, Markgrafenstr. 85

Karl Lorenz, Jähringerstr. 74
in der Südstadt bei: Adolf Blicke, Wielandstr. 14
Karl Genter, Wielandstr. 18

Hermann Krimmer, Angartenstr. 81
Karl Schilling, Winterstr. 25
Friedrich Hartmann, Marienstr. 87
Heinrich Bachmann, Werderstr. 85
Hermann Kiebling, Angartenstr. 77
Johann Walberich, Marienstr. 75

in der Weststadt bei: Vitus Baumer, Vittoriastr. 15
Jakob Schmitt, Scheffelstr. 66
Georg Kraut, Körnerstr. 17
Johann Keller, Körnerstr. 23
Jakob Rönnebacher, Körnerstr. 37
Gabriel Kreber, Hlndstr. 25

in der Südweststadt bei: Albert Süßke, Augustastr. 8
in Mühlburg bei: Wilhelm Nolte, Sternstr. 6
Ludwig Krohn, Bachstr. 41
in Peterheim bei: Johann Haffner, Karolinenstr. 8
in Weingarten bei: Heinrich Hauswirth.

Großes Lager in Mühlmann u. Wolfseigerstr. 85
Bestellungen nehmen alle Filialen entgegen. 1466

Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.

Telephon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarflechten, Puppenverrüden um. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 75

Zu verkaufen:

Beiten 25 M., 1 dopp. Schrank 12 M., 1 Herd 10 M., Tische, Stühle, Lampen, Silbergefäße 4 Bettstöße, 1 gr. Küchenschiff zc. Brunnenstr. 5, part.

Divan wie neu, 28 M., faub. kompl. Bett 35 M., Tisch 6 M., Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Solange Vorrat reicht

garant. reines

la. amerikanisches

Schweine-

schmalz

per Pfd. 65 Pfg.

bei

Hermann Vogel

Rastatt.

2268

Landhaus

zu verkaufen.

In einer größeren Ortschaft, nahe bei Durlach, ist ein neu-erbautes 14-zimmiges Wohnhaus mit je 3 Zimmern und Küche nebst Remise und Schweinestallung sowie Gemüsegarten, in schöner freier ruhiger Lage, Bahnhstation, für 7500 Mark zu verkaufen. Gef. Offerten unter Nr. 2392 an die Expedition des „Volksfreund“ erbeten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Dezember 1912 unt. Nr. 28098 bis mit Nr. 30213 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. August 1913 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. Karlsruhe, den 26. Juli 1913. Städt. Pfandleihkasse. 2388

Handelsschule

Badische Handelslehranstalt

Telephon 3121 Karlsruhe Lammstrasse 8

— Staatlich genehmigtes Institut —

Unterricht in allen Handelswissenschaften und in Sprachen für Personen jeden Alters u. Berufs. Vollständige Ausbildung junger Leute beiderlei Geschlechts für den kaufm. Beruf u. das Bürofach

Nachhilfe-Unterricht. Überwachung von Hausaufgaben

Eintritt jederzeit.

Für Auswärtige Fahrpreismässigung.

Verlangen Sie unsern Prospekt u. kostenlose Auskunft.

Stenographie Maschinenschreiben

Buchführung.

2388

Anmeldungen zu jeder Tageszeit schriftlich oder mündlich im Kontor der Schule.

Ist Ihr Mostfass leer?

dann füllen Sie es mit aus

„Ulmer Mostkonserven“

hergestellttem Hastrunk.

Gesünder und besser als

Apfelm. Paket für 100

Liter nur M. 3.—, bessere

Sorte M. 3.50.

Wo nicht erhältlich, Ver-

send per Nachnahme ab

Mostkonservenfabrik Ulm.

Zu haben in

Elchesheim: H. Fritz, Hdlg.;

Elgersweiler: E. Lienert,

Hdlg.; Forchheim: J. Winter

Hdlg.; Rüssheim: F. Zimmer-

mann, Colw.; Teutsch-

neurent: E. Stiefel, Hdlg.;

Weingarten: Käfermstr.

Gakenheimer.

Stets frisch

eintreffend:

Ia.

Tafel-

butter

per Pfd. 1.40

bei 2268

Hermann Vogel

Rastatt.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen:

Algier-Crauben

Pfund 50 Pfg.
9 Pfund-Kistel Brutto für Netto

Pfund 44 Pfg.

Pfirsiche

Pfund 60 Pfg.
9 Pfund-Kistel Brutto für Netto

Pfund 50 Pfg.

Koch-Äpfel

Pfund 24 Pfg.

Birnen

Pfund 28 Pfg.

Tomaten

Pfund 15 Pfg.

Westindische Bananen

Pfund 40 Pfg.

Feinste **Imperial-Orangen**

Stück 8 u. 10 Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Große Posten **130 cm breite Bettendamastreste**, weiße u. bunte in nur 1a. Qual. enorm billig abgegeben. Sehr lohnend für Brautleute **Kaiserstr. 133**, 1 Treppe hoch, 2140 Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Residenz-Theater
Waldstr. 30
Programm **Samstag, den 26. bis inkl. Dienstag, 29. Juli.**

Das Leben ein Roman
Modernes Schauspiel. Von Karl Schönfeld.
Rosalie hat das große Los gewonnen. Eine lustige Komödie.

Kleingewerbe in China. Interessanter Industrie-Film. Reizende Naturaufnahme.

Vom Cowboy zum Laufburschen.

Korfu. Reizende Naturaufnahme.

Hinter den Grenzpfählen.

Max ist ein Katzenfeind. Eine drollige Geschichte.

Sonder-Preise

Blusen

Handschuhe

Strümpfe

Weisse Batist- und Voile-Blusen mit aparter Garnitur coul. Haus-Blusen aus guten waschbaren Stoffen **mit 20% Rabatt** schwarze Satin- u. Batist-Blusen in mod. Ausführung.

Grosse Posten
in Jacquard, in Dänisch Periflet, Rundstuhl etc. in modernen Farben zu Einheitspreisen.

Serie I	Serie II	Serie III
28	48	68
Serie IV	Serie V	Serie VI
95	1.25	1.55
		Serie VII
		1.85

Grosse Posten Damen-Strümpfe
schw. Baumwolle, Ia. Seidenflor, elegant bestickt und feinfarbig, in nur soliden Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
42	55	85	1.10

Kinder-Strümpfe
schwarz Baumwolle in guten Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
10	28	42	68

Kinder-Söckchen
schwarz, weiss und apart gemustert Baumwolle in jeder Grösse

Serie I	Serie II	Serie III
18	24	32
	Serie IV	Serie V
	52	68

Pfannkuch & Co

Neue gelbe **Italiener Kartoffeln**

3 Pfd. 20 Pfg.

10 Pfd. 65 Pfg.

Zentner 5⁷⁵

Neues **Sauerkraut**

Pfd. 10 Pfg.

Neue **Holländer Vollheringe**

Stück 8 Pfg.

Neue **Bismarck-Heringe**

Stück 10 Pfg.

die 4 Liter-Doze N. 2.60

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Sommer-Theater
Direktion Fr. Grunwald.

Samstag, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, 2411 zum 8. Male: „Puppchen“.

Sonntag den 27. Juli, abends 8 Uhr zum 9. Male: „Puppchen“.

Montag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, zum 4. Male: „Prima-Ballerina“ (Kleine Preise.)

Mechaniker gesucht.
Tüchtiger jüngerer Mechaniker (Werkzeugmacher) möglichst gelehrter Dreher, der im Anfertigen von Werkzeugen für Revolverdrehbänke und Bedienen von Automaten bewandert ist, wird in dauernde und gut bezahlte Stellung nach Pforzheim gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes erbeten. 2343

Ia. Dampf-Äpfel
per Pfund 40 Pfg. bei 2265
Hermann Vogel Rastatt.

Keine Genossenschaft Keine Haftpflicht
Allgemeiner Kohlenverein Karlsruhe
(gegründet 1909)
Vorteilhafte Bezugsquelle für Brennmaterial Lieferung nur an Mitglieder
Näheres durch:
Josef Krieg, Hübschstr. 22 IV, Vorsitzender
Jakob Wolf, Humboldtstr. 13, Geschäftsführer
Eventuell genügt eine Postkarte. 2407
Ersklassige Ware Reelle Bedienung

Versteigerung
einer **Maler- und Anstreicher-Einrichtung.**
Montag, den 28. Juli, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrag wegen vollständiger Geschäftsaufgabe öffentlich gegen bar
Bachstraße 73
1 großes Leitergerüst für Fassaden, 1 Zimmergerüst, 1 Schiebeleiter, 15 Standleitern verschiedener Größen, Anlegeleitern, Gerüststangen, ca. 100 Gerüstdielen, eis. Vorrichtung für Hängegerüst, Bindestrücke, Lapezierbühne mit Bretter, Ladier- und Radbühne, 2 Anstreicherwagen (zweirädrig), 1 Altkreisel, 1 Staffelei, 1 großer Tisch mit 3 Schubladen, 1 Wende, 1 Dezimalwaage, 3 Sturmlaternen, 1 Petroleumofen, 1 Kopierpresse mit Tisch, 15 Zinkfannen (ca. 50 Kilogr. enthaltend), Werkzeugkisten, sowie viele Farben und Lacke zc. zc., wozu Kaufliebhaber höflichst einladet. 2398
Leop. Gräber, Auktionator.
Telephon 2291.

Arbeiter-Gesang-Verein (50 Sänger) sucht einen tüchtigen **Dirigenten.**
Offerten unter Nr. 2399 an die Expedition des „Volksfreund“ erbeten.

ELDORADO
Pracht-Programm
vom 26. bis 30. Juli 2405
mit ca. 10 Nummern.
Am Sonntag Kinder-Vorstellung.

Eine sehr leistungsfähige badische Weingroßhandlung und Brennweindrennerei sucht **Beretreter**
gegen hohe Provision. Offert. unt. Nr. 2403 an die Expedition des „Volksfreund“.

Quisenstr. 36, 2. St., ist eine **Manjardentwohnung** (ein Zimmer, Küche und Keller) an hunderlose Leute auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. 2. Stod. 2394
Ausgekämmte Haare
kauft zu höchsten Preisen. 2385
Rudolf Gattner, Schützenstr. 53

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 2402
Union-Brauerei Karlsruhe.
Telefon 264.